

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint tagtäglich ausgenommen an Sonn- und Feiertagen mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witzmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Böhman, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Beilagsleiter: Dr. Wülfing, 3. Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Wülfing, 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Bräunmerano's Jahrbuch-Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtkosten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die Zeilspalten Kolonnenbreite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Post-Belegungsliste Seite 422

Nr. 266.

Magdeburg, Sonnabend den 13. November 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 46 bei.

Ein kleines Umsturzgesetz.

II.

Von allen politischen Strafbestimmungen des geltenden Gesetzes hat wohl zu den größten Mißbräuchen der § 130 (Anreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten) geführt. Diese Bestimmung ist eine Erbschaft aus der preussischen Reaktionsperiode nach 1848. Der damalige „Satz- und Verachtungsparagraph“ war in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in so gehässiger und gemeingefährlicher Weise gegen die politische Opposition, namentlich die Presse, angewendet worden, daß der norddeutsche Reichstag eine gründliche Bescheidung dieser Strafbestimmung für nötig hielt. Diese erfolgte in § 130 des Strafgesetzbuchs, wonach nicht mehr die Erregung von Haß und Verachtung zwischen Bevölkerungsklassen, sondern nur die „Anreizung zu Gewalttätigkeiten“, unter Strafe gestellt wurde. Man dachte an Anreizung zu bestimmten nahegelegenen Gewalttaten. Seitdem hat die Rechtsprechung es fertiggebracht, durch eine ausdehnende Auslegung alle Klauten gegen Mißbräuche praktisch zu beseitigen und wiederum die bloße Erzeugung einer „Stimmung“ als strafbar zu erklären, die vielleicht irgendwo und irgendwann in noch so ferner Zeit zu noch so unbekanntem und unbestimmtem Ausschreitungen führen könnte. Damit sind wir glücklich hinter den preussischen Haß- und Verachtungsparagraphen gelangt. Von vielen Parteien ist eine Beseitigung dieses Unfugs gefordert worden, der Vorentwurf aber nimmt nicht die geringste Rücksicht darauf. Er will an der Bestimmung nichts ändern, will sogar die Geldstrafe noch erhöhen, will nur, seinem Strafsystem entsprechend, neben Gefängnis auch Haft zulassen.

Dasselbe gilt von § 131 des Strafgesetzbuchs (im Entwurf § 138), der „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“ durch wissentlich unwahre Behauptungen. Auch mit dieser Bestimmung ist erheblicher Mißbrauch getrieben worden, um die Opposition an freimütiger politischer Kritik zu hindern. Auch daran will der Vorentwurf nichts ändern, aber die Strafe erhöhen. Die Bestimmungen der §§ 130, 131 des Strafgesetzbuchs noch zu verschlimmern, noch schwammigere und vieldeutigere Ausdrücke zu wählen, war eben schlechterdings unmöglich; lediglich aus diesem Grunde begnügt sich der Vorentwurf mit ihnen.

Eins der gefährlichsten politischen Strafgesetze war der „grobe Unfug“ (§ 306 Nr. 11 des Strafgesetzbuchs). Ein allgemeiner Unwille hatte sich gegen die Anwendung dieses Gesetzes in der Praxis geltend gemacht, und selbst der Staatssekretär Dr. Nieberding hatte sich genötigt gesehen, diese Rechtsprechung zu verlegen. In welcher Weise die Bestimmung angewendet wurde, zeigt unter anderem ein Urteil des Reichsgerichts vom 7. Juli 1892, worin es heißt, es ließe sich nicht bezweifeln, daß eine sozialdemokratische Kundgebung an sich schon eine Störung der öffentlichen Ordnung herbeiführen und den Tatbestand des groben Unfugs zu erfüllen geeignet sei.

Der Vorentwurf (§ 308 Nr. 9) streicht nun allerdings den Begriff des „groben Unfugs“, führt aber genau dasselbe im § 306 Nr. 11 ein, „wonach mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Haft oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft werden soll, wer „durch ungebührliches Verhalten vorzüglich das Publikum belästigt“. Diese Fassung geht mindestens so weit, als der Begriff des groben Unfugs nach heutigem Rechte. Die Strafe ist aber erheblich verschärft. Nach wie vor könnten parteipolitisch überreizte Richter in einer sozialdemokratischen Kundgebung ein ungebührliches Verhalten und eine Belästigung des Publikums sehen. Nach wie vor könnte aus diesem Gesetz bestraft werden, wer sozialdemokratische Flugblätter austrägt, oder wer seine Parteigenossen auffordert, Gastwirtschaften bei Vergnügungen zu meiden, die ihnen bei Betätigung ihrer politischen Ueberzeugungen verschlossen werden. Ja, die Sache würde schlimmer werden als früher. Unmählich hatte sich doch in der Praxis die Ansicht geltend gemacht, daß der Tatbestand des „groben Unfugs“, der seiner Entstehung nach auf Gassenhufenstreiche abzielte, unmöglich auf politische Handlungen erstreckt werden könnte. Diese Erwägungen würden bei der Anwendung der Bestimmung des Vorentwurfs nicht mehr mitsprechen und deshalb auch eine erneute Ausdehnung zu befürchten sein.

In den Verhältnissen des preussisch-deutschen Polizeistaats ist begründet, daß die „Beleidigung“ zum wichtig-

sten politischen Delikt geworden ist. Die Behörden gehen voran, jede Kritik ihrer amtlichen und privaten Handlungen bis zu den Privatangelegenheiten eines Nachtwächters hinunter als „Beleidigung“ zu verfolgen; je unfreier aber das Handeln eines Volkes ist, desto mehr muß es sich in Worten Luft machen. Die Mißwirkung auf Private bleibt nicht aus: jede alte Klatschbabe hält es für Ehrenpflicht, wenn ihre Nachbarin auch einmal ein Wort riskiert hat, „nichts auf sich sitzen zu lassen“, und so wächst die Zahl der Beleidigungsanklagen ins Riesenhafte. Die letzte Statistik für 1907 zeigt eine Verurteilung auf je 729 Reichsangehörige, alle Strafmündigen eingeschlossen. Der größte Teil dieser Anklagen betrifft ganz gleichgültige Fälle oder Schurigeleien mit politischem oder sozialem Hintergrund, die auch keinem Menschen nützen. Diese Beleidigungsprozesse verfrachten Kraft und Geld des Volkes in unjüngem Maße.

Deshalb müßte eine weitschauende Kriminalpolitik besonders darauf ausgehen, die Anklagen wegen Beleidigung zu vermindern. Vor allem sollte die Gesetzgebung den Begriff der strafbaren Beleidigung einengen, sollte den Begriff der „berechtigten Interessen“, die die Strafe ausschließen, erweitern. Die Rechtsprechung geht den umgekehrten Weg, erklärt jeden harmlosen Witz als Beleidigung, behandelt nur egoistische Interessen als berechtigt, raubt den Staatsbürgern, insbesondere der Presse, das Recht, Amtshandlungen und gerichtliche Urteile zu kritisieren.

Der Vorentwurf ist weit davon entfernt, durch Reformen auf diesen Gebieten das freie Wort zu sichern und die Beleidigungsanklagen zu vermindern; im Gegenteil will er sie erleichtern, indem er dem Angeklagten den Beweis der Wahrheit abischneidet, wenn öffentlich ehrenrührige Tatsachen behauptet worden sind, die lediglich Verhältnisse des Privatlebens betreffen und das öffentliche Interesse nicht berühren. Der Entwurf stimmt also mit der Novelle des letzten Winters überein, die man „Leg Eulenburg“ genannt hat, weil ihr Zweck offenbar war, Enthüllungen zu verhindern, wie sie dem Fürsten Eulenburg und damit den ganzen Höflingskreisen so unangenehm geworden waren. Schon bei Veröffentlichung des damaligen Entwurfs ist hervorgehoben worden, welche Beschränkung der Presse und der öffentlichen politischen Kritik überhaupt darin liegen würde, und welchen Anlaß zu richterlicher Willkür der unbestimmte Begriff der Privatangelegenheit, die das öffentliche Interesse nicht berührt, geben müßte. Es genügt, darauf zu verweisen.

Der Vorentwurf bedroht aber nicht nur das Recht der politischen Agitation und Kritik, sondern auch die politische Organisation. Eine schwere Gefahr für die Ausübung des Vereinsrechts bedeutet der § 136 des Entwurfs, der an Stelle der §§ 128, 129 des Strafgesetzbuchs treten soll. Zwar wird die Bestrafung des eigentlichen „Geheimbundes“ beseitigt, weil hierzu schon die Strafbestimmungen des Vereinsgesetzes ausreichen, dagegen wird der Begriff der „ungefährlichen Verbindung“ erheblich erweitert. Während das jetzige Strafgesetzbuch nur die Teilnahme an Verbindungen bestraft, zu deren Zwecken es gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern, will der Entwurf ganz allgemein die Teilnehmer an einem Verein, „dessen Zwecke den Strafgesetzen zuwiderlaufen“, bestrafen, auch wenn die Mittel, die er anwendet, nicht ungesetzlich sind. Bei der Beratung des Vereinsgesetzes ist ausdrücklich eine Definition des Begriffs „Verein“ abgelehnt worden, und nach den Umschreibungen, die sich in der Rechtsprechung finden, kann jede auf einige Dauer berechnete Vereinigung von Personen darunter fallen, deshalb ist es gar nicht ausgeschlossen, daß ein politisch vorgekommener Gerichtshof die Redaktion einer oppositionellen Zeitung, namentlich wenn ihr verantwortlicher Redakteur einmal wegen eines politischen Artikels verurteilt ist, als einen Verein behandelte, dessen „Zweck“ den Strafgesetzen zuwiderläufe. In einem Staate, wo als höchste politische Weisheit unausführlich ausgesprochen wird, daß die sozialdemokratischen Bestrebungen keine gesetzliche Gleichberechtigung hätten, weil sie auf eine Umgestaltung der Grundlagen des Staates abzielten, kann man schließlich auch jeden sozialdemokratischen Verein unter die neue Gesetzesbestimmung bringen. Unmöglich ist bei uns in dieser Beziehung nichts.

Diese kurze Uebersicht konnte bei weitem nicht alle Verschärfungen politischer Strafgesetze, nicht alle Erhöhungen der politischen Erörterung und Agitation erwähnen, die der Vorentwurf enthält. Insbesondere wird das strafrechtliche Verhältnis zwischen Beamten und Staatsbürgern besonders besprochen werden müssen. —

Wolfgang Heine.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. November 1909.

Bierklassenwahlrecht in Sicht?

Ein maßgebender nationalliberaler Abgeordneter, soll nach dem Bericht einer Korrespondenz auf Grund von Informationen, die er von unterrichteter Seite erhalten hat, erklärt haben, daß nach den Erfahrungen, die mit dem Pluralwahlrecht in Sachsen gemacht worden sind, eine Einführung desselben in Preußen überhaupt nicht mehr in Frage kommt, da das Pluralwahlrecht einen genügenden Schutz gegen die sozialdemokratische Ueberflutung nicht bildet. Nach Ansicht dieses nationalliberalen Abgeordneten dürfte die Lösung vielleicht in der Weise gefunden werden, daß man vom Dreiklassenwahlrecht zum Vierklassenwahlrecht übergeht und die Zugehörigkeit zu einer dieser vier Klassen von der Steuerleistung, der Bildung und dem Alter abhängig macht.

Ein Vierklassenwahlrecht, ein noch schändlicheres Bierklassenwahlrecht als das sächsische, das wäre also der Schluß der preussisch-nationalliberalen Weisheit! Das wäre die in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 versprochene „organische Fortentwicklung“!

Am 22. August 1849 unterbreitete der Minister von Manteuffel den beiden Häusern des preussischen Landtags eine Denkschrift zur Rechtfertigung des oktrozierten Dreiklassenwahlrechts, in der es wörtlich hieß:

Wenn man sich hierbei zu der Dreiteilung entschlossen hat, so beruht dies nicht allein darauf, daß sie für die am wenigsten gehässige Art der Teilung gehalten wird, oder daß sie weniger als die Zweiteilung der Parteibildung Vorzueh leistet, sondern vielmehr wesentlich auf der Erfahrung, daß sich in der Regel überall drei Hauptstichten der Bevölkerung nach dem Maße des Vermögens unterscheiden lassen, deren Angehörige auch in den übrigen Verhältnissen am meisten miteinander gemein zu haben pflegen. Somit ist dieses System in der Tat organischer als es auf den ersten Blick scheint.

An Stelle der „am wenigsten gehässigen Art der Teilung“, als die nach den Worten ihres Urhebers die Dreiklasseneinteilung zu betrachten ist, soll also jetzt eine noch gehässigere Art der Teilung gesetzt werden.

Gevierteiltes Recht, das wäre dann das Ergebnis einer „organischen Fortentwicklung“ Preußens in mehr als zwei Menschenaltern! —

Blodreformträume.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ beantwortete den bekannten Artikel der „Kreuzzeitung“, in dem der neuerlichen Vereinigung der Blodparteien zu „positiver Arbeit“ das Wort geredet wurde, mit der Aufforderung, die Konservativen möchten doch die gemeinsame positive Arbeit bei der preussischen Wahlreform beginnen. In nationalliberalen Kreisen verfolgt man also noch immer die schändliche Idee, eine preussische Blodwahlreform mit den Konservativen gegen die Linke zu machen! Die konservative Presse antwortet auf diesen unanständigen Annäherungsversuch, wie zu erwarten war, zunächst mit Schweigen.

Das beweist natürlich gar nichts gegen die Möglichkeit, daß die konservativ-liberale Paarung doch wieder zustande kommt. Obwohl die Nationalliberalen durch das gleiche Wahlrecht nur gewinnen würden, sind sie bereit, mit den Konservativen eine Reform zu machen, die ein Sohn auf eine wirkliche Reform sein müßte, weil die Junker sich selbstverständlich zu nichts bereit erklären würden, was nur entfernt als ein Zugeständnis an demokratische Forderungen betrachtet werden kann.

Die Nationalliberalen sind die ärgsten Quertreiber der preussischen Wahlrechtsbewegung. Dafür wird man ihnen bei den nächsten Reichstagswahlen gründliche Abrechnung halten müssen. —

Eine neue Rekrutenrede.

Am Jahrestag der Reichstagsdebatten über die „Daily-Telegraph“-Gespräche hielt Wilhelm 2. bei der Abnahme des Fahnenreides eine Ansprache an die Garderekruten, deren authentischer Text nicht veröffentlicht wurde, über deren interessanten Inhalt aber wieder eine Menge Gerüchte im Schwange sind.

Nach einer Lesart, die in der „Berl. Volksztg.“ wiedergegeben wird, soll der Kaiser den jungen Soldaten empfohlen haben, neben dem Kaiser auch dem lieben Gott zu dienen, „dessen Allmacht gerade der Deutsche so recht

habe empfinden können. Ueber den weiteren Inhalt der Rede wird dann von dieser Quelle berichtet:

Zum Schlusse sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß die jungen Soldaten in allen Lagen ihres Fahneneids eingedenk sein werden. Es sei ganz gleich, ob es gegen einen äußern Feind gehe oder ob es gelte, die Ruhe, Ordnung und Sicherheit in der deutschen Heimat aufrecht zu erhalten. „Ich hoffe, daß wie bisher so auch fortan Ruhe und Frieden innen und außen erhalten bleibt. Nun geht heim und ruet Eueren Dienst wie Euch befohlen wird.“

Diese neueste Rede des Kaisers erinnert gerade zur rechten Zeit daran, wie sehr sich in diesen Novembertagen die großen Gedenktage der Regierung Wilhelms 2. häufen. Am 23. November 1891 war es, als der kaiserliche Redner die folgende sehr populär gewordene Rede an die Garderekruten hielt:

Rekruten! Ihr habt jetzt vor den gewählten Dienern Gottes und angehts dieses Alters mir Treue geschworen. Ihr seid noch zu jung, um die wahre Bedeutung des eben Gesprochenen zu verstehen, aber befehlige euch zunächst, daß ihr die gegebenen Vorschriften und Lehren immer befolgt. Ihr habt mir Treue geschworen — das, Kinder meiner Garde heißt, ihr seid jetzt meine Soldaten, ihr habt euch mir mit Leib und Seele ergeben, es gibt für euch nur einen Feind, und das ist mein Feind. Bei den jetzigen sozialistischen Antrieben laun es ja vorzukommen, daß ich euch befehle, eure eignen Verwandten, Brüder, ja Eltern niederzuschießen, was ja Gott verhüten möge, aber auch dann müßt ihr meine Befehle ohne Murren befolgen.

Man sieht daraus, wie falsch es ist, wenn vorgefunde Kritiker von einem kaiserlichen „Jidjakkurs“ reden. Mit schöner Folgerichtigkeit hält der Kaiser an dem Gedanken seiner berühmten „Vater- und Mutter“-Rede seit bald zwanzig Jahren fest. Wie er damals zu den Kindern seiner Garde sprach, wie er im Januar 1907, zurzeit der Wahlrechtsdemonstrationen die kleinen Redden von Groß-Lichterfelde ermahnte, ihm die „Treue im Felde wie auf der Straße“ zu bewahren, so denkt und redet er auch heute noch.

Merkwürdig nur, daß man derartige Kaiserreden jetzt dem Volke so ängstlich zu verbergen sucht, obwohl sie doch gar nichts enthalten, was für deutsche Verhältnisse neu und ungewöhnlich wäre. Man hat sich im Volke längst gewöhnt, zu solchen Reden zu schweigen und sich dafür der Waffe des Stimmzettels desto nachdrücklicher zu bedienen. —

Auf Befehl umgefallen.

Ministerpräsident Briand hat in der französischen Kammer den Vorweis erbracht, daß er in jeder Beziehung die Politik Clemenceaus fortsetzt. Clemenceau liebt es, die Kammer in Widerspruch mit sich selbst zu setzen, indem er die Ablehnung eines von der Kammer bereits angenommenen Antrags nachschleift. Briand hat ihn darin womöglich noch übertroffen. In zwei großen Reden disqualifizierte er das gültige Wahlrechtsverfahren und erklärte sich „im Prinzip“ für die Verhältniswahl, deren praktische Ablehnung er verlangte, um zugleich die Diskussion des vorliegenden Gesetzesentwurfs zur Einführung der Proportionalwahl zu empfehlen. Als nun am Montag abend die Generaldiskussion geschlossen wurde und in die Spezialdiskussion, das heißt in die praktische Beratung des Entwurfs eingetreten werden sollte, schied Herr Briand. Als alle Anträge auf Ablehnung des Entwurfs, Vertagung oder Rückberufung an die Kommission mit freigelegten Nacharbeiten abgelehnt wurden, schied Herr Briand immer noch. Man spricht also zur Abkürzung über den ersten Paragraphen, der folgendermaßen lautet: „Die Mitglieder der Kammer der Deputierten werden gewählt mittels des Systems der Verhältniswahl der proportionalen Vertretung.“

Wollte die Regierung die schnelle Einführung der Proportionalwahl verhindern, so war somit der letzte Augenblick gekommen, um ihr Veto einzulegen. Doch nichts dergleichen tat der Ministerpräsident. Es kam also zur Abstimmung und sowohl der erste Teil, die Verhältniswahl betreffend, wie auch der zweite, der die Proportionalwahl anging, wurden mit erheblichen Mehrheiten — man kann sagen zur Überwältigung aller — angenommen. Die Annahme der Proportionalwahl schloß die Verwerfung des gültigen Wahlrechtsverfahrens in sich. Nur eine Minorität, nur 142 von 591 Abgeordneten, sprachen sich gegen jede Wahlreform aus. Die Kammer hatte entschieden, ein Einverständnis von großer Tragweite war geschloffen.

Die „Wahlkreiser“, wie man die verschiedenen Anhänger des gegenwärtigen Wahlrechts nennt, an deren Spitze natürlich der Kammergenosse Veron steht, waren ganz aus dem Glauben. Da schloß sich Herr Briand und forderte im Namen der Regierung, die die Verhältnismehrheit hatte, die Ablehnung des ersten angenommenen Paragraphen. Natürlich besaß eine große Zahl der Wahlkreiser, die nur der Zeit gehorcht für die Wahlreform gekommen hatten, umgewandelt, um die Regierung und den eignen Wahlsitz zu retten. Sondern ging dabei nur das Schicksal des Parlamentes an.

Ein Parlament, das innerhalb einer Stunde zwei entgegengelegte Entscheidungen in einem politischen Frage vorher erlassen hat, kann natürlich noch nicht als ein solches betrachtet werden, das ernst nehmen. Briand hat zwar einen persönlichen Erfolg davon getragen, aber ein solcher Sieg zu schätzen als eine Niederlage, denn die eigentlichen Besiegten sind die Bürger. Die Wahlkreiser sind aber kommen: wenn nicht durch, so gegen das Parlament.

Der Kampf in Schweden.

Nach dem letzten Bericht des Landesstatistikbüros haben noch insgesamt 15 000 Eisenarbeiter im Kampf, während 19 000 andre Arbeiter ausgebeiratet sind, teils weil sie sich weigern, aus ihren Organisationen auszutreten, teils zur Strafe wegen der Teilnahme am Generalstreik. Das System der „Kampfbanden“ ist über das ganze Land ausgebreitet.

Als bei Ausbruch des Generalstreiks die Schwedensgehilfen ebenfalls die Arbeit einstellen, für die fast hunderttausend Arbeiter und Arbeiterinnen wegen des angelegten

Tarifbruchs und die Gerichte beurteilten den Buchdruckerverband zur Zahlung von vorläufig 52 000 Kronen Schadenersatz. Die Eisenwerksgesellschaften haben vor etwa einem Jahre ein über das ganze Land geltendes Übereinkommen getroffen, das unter anderm folgende Bestimmungen enthält: Aussperrungen, Streiks und Arbeitseinstellungen sollen nicht unternommen werden, um eine Aenderung oder einen Zusatz zu dem geltenden Übereinkommen zu erzwingen. Das Recht auf Organisation soll von keiner Seite angegriffen werden.

Trotz dieser klaren Bestimmungen verlangen die Unternehmer von den Arbeitern die schriftliche Verpflichtung zum Austritt aus ihrer Organisation, und machen die Aufhebung der Aussperrung davon abhängig. Dieser Vertragsbruch ist so offenkundig, und doch findet sich hier kein Gericht, das die Unternehmer beurteilt. Bei den Buchdruckergehilfen war man gleich bei der Hand mit einem Urteil, trotzdem bei ihnen von einem Tarifbruch gar nicht die Rede sein kann, denn über die Haltung bei einem Generalstreik waren in ihrem Tarif keine Abmachungen getroffen.

Außer den 34 000 Arbeitern, die noch im Kampfe stehen und unter Druck gesetzt werden müssen, ist die Zahl der Arbeitslosen sehr groß. Durch den langen Kampf in den Eisenwerken hat die Metallindustrie furchtbar gelitten. Viele Betriebe stehen still wegen Materialmangels. Die Aussichten auf Beschäftigung nach Beendigung des Kampfes sind schlecht, da viele Aufträge nach dem Ausland gegangen sind. Infolgedessen wächst die Zahl der Auswanderer mit jedem Tage. Die Einmüdigungen des Nationalvereins gegen Auswanderung halten nur wenige zurück. Jetzt hat der Verein eine Postkarte zu 50 Tere herausgegeben, die das notwendige Kapital bringen soll. In einem Aufruf wird zum Kauf der Karte aufgefordert und darauf hingewiesen, daß mehr als 2 Millionen Schweden jetzt schon allein in den Vereinigten Staaten wohnen und die Auswanderung von Tausenden von jungen Arbeitern nähme täglich zu, gerade diese brauche aber Schweden am notwendigsten. —

Deutschland.

Ein preussisches Beamtengesetz. Kürzlich wurde offiziell abgelehnt, daß ein neues Reichs- oder preussisches Beamtengesetz in Aussicht stehe. Die „Deutschen Nachrichten“ schreiben nun: Die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, der bekanntlich auch die „Bearbeitung“ der inneren Politik zufällt und die, wie alle Kundigen wissen, im vorliegenden Falle die berufenste amtliche Stelle ist, hat erst in den allerletzten Tagen, nachdem sie zwecks Einholung näherer Informationen die Antworterteilung zunächst ausgesetzt hatte, folgende amtliche Auskunft erteilt: Es handelt sich um kein Reichsgesetz, sondern um ein preussisches Beamtengesetz. Die Ermäßigungen sind noch nicht über die Feststellung der allgemeinen Standpunkte hinausgekommen; ein Entwurf liegt noch nicht vor. —

Das Zerkleinerungs-Gesetz. Das Gesetz über die Zerkleinerung von Gelehrten in am Donnerstag von der Generalversammlung in der zweiten Lesung nach den Beschlüssen erster Lesung en bloc angenommen worden.

Erst 10 Jahre, dann freigesprochen. Das Kölner Kriegsgericht hat im Wiederanfrageverfahren den Leiter der Schutztruppe im Südsudan Paul Schmitt-Baier, der vor drei Jahren vom Feldkriegsgericht zu Windhof wegen räuberischen Angriffs gegen einen Unteroffizier zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, von welcher Strafe er über drei Jahre verbüßt, freigesprochen. Schmitt-Baier stellte unter Beweis, daß er bei dem anliegenden mehrjährigen Patrouillenritt, bei dem er nur kalte Speisen und stinkendes Wasser genießen konnte, durch Trinken von Kognak in großen Mengen sich in einem Zustand von Bewußtlosigkeit befunden habe. Das Gericht kam daraufhin zum Freispruch. —

Aus der Parteibewegung.

Die Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureau's wurde am Sonntag vom Genossen Vanderbelde eröffnet. Es sind folgende Länder durch Delegierte vertreten: Deutschland: Singer, Rosenbüsch; D. Reich: Dr. Adler; Frankreich: Verdant, Guéde; Holland: Van Kol, Amelina; Rußland: Kabanowitsch, Lenin; Ungarn: Garani; Dänemark: Hansen, Knudsen; Schweden: Branting; Belgien: Vanderbelde, Anvelde; England: Quelf, Kerr Gordie, Roberts; Vereinigte Staaten: Berger, Krollow; Argentinien: Cambier; Polen (W. P. S.): Bronski, Diamant; Litauen: Warsch; Bulgarien: Landoff; Spanien: Gebra Ribas.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung beschäftigt die Sitzung die Organisation des Kongresses in Kopenhagen. Ein Brief der dänischen Genossen gibt Mitteilung über das in Aussicht genommene Lokal. Als Datum des Kongresses wird die Woche vom 26. August bis 4. September vereinbart. Es folgt die Besprechung über die Tagesordnung des Kongresses. Sie wird wie folgt festgesetzt:

1. Beziehungen zwischen der Partei und den Genossenschaften;
2. Internationale Schiedsgerichte;
3. Internationale Hilfsleistung;
4. Arbeitslosenfrage;
5. Handlungsweise gegen die Todesstrafe, vornehmlich auf politischem Gebiet;
6. Internationale Beziehungen zwischen den Parteien und dem Bureau;
7. Resolutionen der Arbeiteraufgehobung;
8. Schlußwort und 1. Mai.

Die französischen Genossen beantragen eine Solidaritäts-Resolution mit den spanischen Genossen anlässlich ihrer Intervention gegen die Marokko-Politik. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ebenso wird eine von Belgien und Frankreich eingebrachte Resolution für die schiedsgerichtliche Generalkonferenz angenommen und für die Resolution, die einen internationalen Gütermarkt haben, angenommen. Ein Antrag des Bureau's gegen das Verfahren der russischen Regierung gegen Rasowski und die russischen Sozialisten, die für diesen Genossen eingetreten sind, wird einstimmig angenommen. Ein Antrag gegen die vom Zarismus und der spanischen Regierung erlassenen Generalstreik wird einstimmig angenommen.

Der dänische Genosse erhebt ein Unterbrechung der internationalen Genossen, die des schwedischen Genossen anlässlich ihrer Intervention gegen die Marokko-Politik. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ebenso wird eine von Belgien und Frankreich eingebrachte Resolution für die schiedsgerichtliche Generalkonferenz angenommen und für die Resolution, die einen internationalen Gütermarkt haben, angenommen. Ein Antrag des Bureau's gegen das Verfahren der russischen Regierung gegen Rasowski und die russischen Sozialisten, die für diesen Genossen eingetreten sind, wird einstimmig angenommen.

Die Engländer beantragen eine häufigere Tagung des Bureau's. Doch wird beschlossen, es beim bisherigen Verfahren zu belassen, wonach jährlich eine Konferenz und weitere nur im Bedarfsfall mit Zustimmung der Mehrheit der Sektionen stattfinden sollen. Hieraus werden Fragen des Anschließes erledigt. Das Ansuchen der Socialist Labour Party of Great Britain, die

vom Sekretariat an die britische Sektion gemessen worden ist, wird im Sinne des Anschließes erledigt.

Es gelangt die holländische Frage zur Debatte. Zu der vom Exekutivkomitee beschlossenen Vertiefung des Anschlusses an den S. D. P. führt Singer aus: Wir sind für den Übergang zur Tagesordnung über das Ansuchen der S. D. P., weil wir es nicht für die Aufgabe der Internationale halten, sich in die Streitigkeiten der einzelnen Länder einzumischen. Wir können unsere guten Dienste für eine Vermittlung anbieten, aber wir dürfen weder als Konferenz noch als Kongress als Schiedsrichter fungieren. Wofür aber der Antrag einen Ausschluß der der neuen Partei angehörenden Genossen beabsichtigt, stimmen wir nicht zu. Wir wollen die Diskussion auf diese formale Seite beschränken, aber nicht auf die Sache selbst eingehen. Adler ist im Prinzip mit Singer einverstanden. Das Bureau kann und soll keine Appellinstanz sein. Es scheint mir aber, daß Singer eine Vermittlung unterläßt, es handelt sich nicht um eine Ausschließung, die niemand verlangt, sondern um eine neue Partei, die zugelassen werden soll. Als Bureau aber haben wir dieses Recht nicht. Wenn wir in Rußland Parteien anerkennen, die prinzipiell viel weiter voneinander entfernt sind als die beiden holländischen Fraktionen, können wir wohl der neuen holländischen Partei keine Stimme zuerkennen, aber wir können nicht leugnen, daß ihre Mitglieder Sozialisten sind. Wir können die Sache nicht durch einen bloßen Übergang zur Tagesordnung erledigen, wir müssen sie zum Kongress zulassen, aber welche Vertretung sie bekommen sollen, müssen wir der holländischen Partei überlassen. Troelsz legt die Gründe dar, warum der Vorstand der holländischen Partei einstimmig die Delegierten beauftragt habe, für die Nichtgenehmigung des Zulassungsgesuchs einzutreten. Er bemerkt, daß der Vorstand aus Vertretern beider Richtungen bestehe. Auch von den Marxisten sind fast alle in der S. D. P. verblichen, so Frau Molands-Goltz, Wikant u. a. Molander behält sich vor, eine Antwort auf das der Konferenz unterbreitete Memorandum der S. D. P. den Sektionen gedruckt zugehen zu lassen und bemerkt gegen Adler, daß man die separatistischen holländischen nicht anders behandeln könne als die Engländer, gegen die man jedoch ihre numerische Geringsfügigkeit geltend gemacht habe. — Nach weiterer sehr eingehender Debatte wurde folgende Resolution Adler angenommen: „Der Antrag der S. D. P. wird an die holländische Sektion verwiesen. Wenn eine Einigung nicht erfolgt, steht ihr die Berufung an das Internationale Bureau offen.“ Eine Beschwerde der argentinischen Partei gegen Genossen Ferris wird zur Kenntnis genommen. Daillat befürwortet die Zulassung einer Organisation in Saloniki als Untersektion der noch nicht bestehenden osmanischen Sektion. Berger setzt die Forderung der amerikanischen S. D. P. aus einander, die die Zulassung beider Delegiertenstimmen fordert, da sie 97 Prozent der Mitgliedschaft beider Parteien umfasse. — Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Mit einigen Dankworten schließt der Vorsitzende die arbeitsreiche Konferenz. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. November 1909.

Die gelben Stadtverordnetenwahlen in Budau.

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Budau werden im Zeichen der gelben Werkvereine stehen. In der Person des Herrn Werkmeisters Rothemann auf dem Krupp-Grusonwerk glaubt man den geeigneten Kandidaten gefunden zu haben, um die Gelben zu veranlassen, in heißen Scharen zum Wahlsitz zu strömen und aus „freier“ Ueberzeugung ihre Stimme abzugeben. Interessant ist die Beobachtung, mit welchen Mitteln auf dem Krupp-Grusonwerk gearbeitet wird, damit bei der kommenden Wahl alle Wähler ihre Stimme für den „richtigen“ Kandidaten in die Wahlschale werfen. Es wird von allen Beamten und Arbeitern, von denen man anzunehmen glaubt, daß sie „bürgerlich“ wählen werden resp. müssen, eine genaue Adressenliste aufgestellt zu dem Zwecke natürlich, sie am Wahlsitz durch Schlepper zur Urne holen zu können. Vielleicht wird auch Direktor Janide durch persönliche Bearbeitung im Geschäft die Säumigen an ihre Staatsbürgerpflicht erinnern. Denn was tut man nicht alles, um den Staat, oder in diesem Spezialfall die gute, alte Stadt Magdeburg vor den „roten Teufeln“ zu retten.

Wir möchten uns die beschiedene Anfrage erlauben, ob es denn gestattet ist, auf dem Krupp-Grusonwerk solche „Privatarbeiten“ zu verrichten? Vor nicht allzulanger Zeit wurde ein Arbeiter Knall und Fall entlassen, weil er sich während der Arbeitszeit einige Roststäbe zum Grubeherd im Werte von einigen Pfennigen angefertigt hatte. Man scheint also auch auf dem Krupp-Grusonwerk nach dem leider allzu häufig angewandten Grundsatz zu handeln: „Wenn zwei das selbe tun, so ist es nicht das selbe.“

Die Arbeiterwähler werden sich aber durch keinerlei Schikane und Gewaltmittel beeinflussen lassen, sondern ihre Stimme nach ihrer innern Ueberzeugung abgeben. Und wenn wirklich ein Wähler dabei ist, der das nicht kann, sei es wegen zu befürchtender Entlassung aus seinem Arbeitsverhältnis oder aus sonstiger Gründen, der wird Wahlenthaltung üben. Der Versuch der Gelben, die Arbeiter zu Sklaven zu erniedrigen, wird nicht gelingen!

Die „politische“ Jugendversammlung.

Der Schlosser Genosse Wilhelm Koch von hier war in einem früheren Verfahren angeklagt, eine öffentliche Versammlung einberufen zu haben, in der politische Angelegenheiten erörtert werden sollten, ohne daß er dies 24 Stunden zuvor der Polizei angezeigt, noch die Voranzeige in vorgeschriebener Form gemacht habe. Das Thema lautete: „Was fehlt der Jugend und was hat sie zu beanpruchen?“ Koch hatte damals eingewendet, in der Versammlung hätten keine politischen, sondern rein ethische Angelegenheiten erörtert werden sollen.

Die Strafkammer nahm an, daß nicht erwiesen sei, daß politische Angelegenheiten erörtert werden sollten, daß der Redner aber auf das politische Gebiet insofern abgeschweift sei, daß er eine Kritik an dem bestehenden lehrherrlichen Zuchtungsrecht geübt habe. Doch könne Koch, der die Versammlung leitete, nicht bestraft werden, weil er diese Kritik geduldet habe, denn er sei nicht wegen des Duldens, sondern wegen zweier zeitlich früher liegender Handlungen angeklagt.

Das Oberlandesgericht stellte sich auf einen andern Standpunkt und meinte, Koch hätte unter allen Umständen dem Redner das Wort einräumen, eventuell sogar die Versammlung schließen müssen, als der Referent auf die Beiseitigung des Zuchtungsrechts der Lehrherren zu sprechen kam, denn die Aenderung oder Beiseitigung eines bestehenden Gesetzes, sei eine politische Angelegenheit. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen.

In der Verhandlung, die am Donnerstag stattfand, blieb Genosse Koch bei seinen früheren Angaben, daß die Versammlung lediglich der Zerbrechung der Jugend habe dienen sollen und daß weder politische Angelegenheiten hätten erörtert werden sollen noch erörtert worden seien.

Als Zeuge wurde der Genosse Kiesel, der den Versammlungsbericht für die „Volksstimme“ geschrieben hat, gehört. Er behauptete, der Referent habe keinesfalls davon gesprochen, daß das Gesetz betr. das Zuchtungsrecht der Meister beseitigt oder ge-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 266.

Magdeburg, Sonnabend den 13. November 1909.

20. Jahrgang.

Die Unterschliffe auf der Kieler Reichswerft.

Hg. Kiel, den 11. November 1909.

Neunter Tag.

Die gestern vom Untersuchungsrichter Landrichter Grübner in seiner Aussage gemachten neuen Angaben über vorgenommene Reparaturen und Neueintragungen in den Büchern haben dem Prozeß eine neue, für die Angeklagten ungünstige Wendung gegeben. Der Verteidigung wird, um dieses neue Material zu prüfen und Anträge vorzubereiten, ein sühungsfreier Tag zur Verfügung gestellt werden. Zu heute sind nicht weniger als 70 Zeugen geladen.

Als erster Zeuge wurde der

Detectiv Einzel

aufgerufen, den der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Andrae, auf das Recht aufmerksam macht, die Antwort auf solche Fragen zu verweigern, durch die er sich strafbar machen könnte. Der Zeuge hat von Frau Frankenthal Auftrag erhalten, während des Prozesses Beobachtungen anzustellen, und zwar sollte er recherchieren über Gerüchte, die den Reumund des Angeklagten Frankenthal ungünstig beeinflussen. Er hat dafür 400 bis 500 Mark erhalten. — Vert. N.-A. Spiegel: Ich stelle fest, daß der Zeuge von uns keinerlei Auftrag bekommen hat. — Angekl. Frankenthal: Auch wir in der Zeuge nicht bekannt, ich sehe ihn jetzt zum erstenmal. — Vors.: Sie haben sich während der ganzen Dauer des Prozesses hier auf dem Korridor aufgehalten. Wenn ich mich nicht sehr täusche, habe ich Sie immer mit einem andern Manne zusammen gesehen. — Zeuge: Ich habe in Kiel einen großen Bekanntenkreis. — Staatsanwaltschaftsrat Neils: Waren Sie auch auswärts für Frau Frankenthal tätig? — Zeuge: Ich war einmal in Hamburg, um dort zu recherchieren und gab mich zu diesem Zweck als Viehhändler aus. Ich sollte der Frau Frankenthal über Gerüchte Mitteilung machen, die ein gewisser Böge über Herrn Frankenthal in Umlauf setzt. — Staatsanw.: Haben Sie nicht den Auftrag erhalten, bestimmte Personen auszufragen? — Zeuge: Nein. — Vert. Justizrat Wallach: Ich sehe auf dem Standpunkte, daß den Angeklagten das Recht zusteht, solche Ermittlungen anzustellen, genau wie die Staatsanwaltschaft es kann. — Vors.: Selbstverständlich. — Vert. Justizrat Wallach: Wir haben gestern um die Erlaubnis gebeten, die in Betracht kommenden Mappen einzusehen, darunter auch die

rote Mappe.

Die Prüfung nach einer so anstrengenden Sitzung am Spätnachmittag konnte natürlich nur eine flüchtige sein. Die Prüfung hat uns aber gezeigt, daß schon ein Laie sehr wohl in der Lage sein würde, die Erheblichkeit dessen, was Dr. Jerichy als Sachverständiger gesagt hat, über den Verdacht gegen die Angeklagten Frankenthal und Jacobsohn, sie hätten Briefe gefälscht, zu erschüttern bzw. abzuwürgen. Es ist aber unter allen Umständen erforderlich, daß die Verteidigung das Material eingehend prüft. Das ist aber ganz unmöglich am Spätnachmittag nach Schluß der Sitzung. Es muß Tageshelle sein. Wir bitten deshalb das Gericht, uns einen Tag zur Prüfung zu gewähren, damit wir in der Lage sind, das Material gründlich durchzuarbeiten. Heute können wir noch nicht sagen, welche Anträge wir stellen werden. Der Erste Staatsanwalt meinte gestern, wenn wir uns jetzt nicht entschließen, bestimmte Anträge zu stellen, dann brauchte später unser Verurteilungsantrag keine Verurteilung zu finden. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß uns einmal ausreichende Gelegenheit gegeben werden muß, dem von der Staatsanwaltschaft kräftig ausgesprochenen Verdacht, daß neue Material sei gefälscht, durch genaue Prüfung nachzugehen und daß zweitens die Erheblichkeit dieses Angriffs der Staatsanwaltschaft nicht bezweifelt werden kann.

Erster Staatsanwalt Greffrath: Ich habe nicht sagen wollen, daß der Verteidigung die Pistole auf die Brust gesetzt werden soll. Ich wollte nur bitten, die Anträge möglichst zeitig zu stellen. — Vors.: Ich erkenne vollkommen an, daß der Verteidigung zur Prüfung dieses außerordentlich wichtigen Materials Zeit gegeben werden muß. Ich gebe zu, daß dies nach den anstrengenden Sitzungen den Verteidigern nicht zugemutet werden kann und werde

am Sonnabend die Sitzung ausfallen lassen.

Der Verteidigung wird, wie ich bemerken will, alles Material zur Verfügung gestellt werden.

Hierauf wird die unterbrochene Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zeuge Materialausgeber Wertens macht ausführliche Angaben über die Kontrolle, die beim Wiegen vorgenommen wurde. Er bestätigte die Angaben der geprüften Zeugen, daß sich wiederholt Arbeiter mit wiegen ließen, um dadurch ein höheres Gewicht und infolgedessen einen höheren Verdienst zu erreichen. — Angekl. Frankenthal: Glaubt der Zeuge, daß es möglich ist, 250 Säcke Späne aus der Werft herauszubringen, ohne daß es jemand merkt? — Zeuge: Das halte ich für absolut ausgeschlossen. — Angekl. Frankenthal: Die Anklage behauptet, daß das geschehen sein soll. Hat der Zeuge übrigens etwas von einem intimen Verkehr zwischen mir und den Beamten bemerkt? — Zeuge: Nein. — Vert. N.-A. Stobbe: Es ist von irgend-einer Stelle behauptet worden, der Angeklagte Chrunst habe sich besonders vornehm gefleidet. Weiß der Zeuge etwas davon? — Zeuge: Ich bin mit Chrunst befreundet und kann nur erklären, er hat sich so gefleidet, wie es sich gehört. — Zeuge Fabrikbesitzer Göbers (Brüfel) bekundet, daß er von Frankenthal sechs Schraubenflügel gekauft habe und daß diese Schraubenflügel insgesamt ein Gewicht von 15354 Kilo hatten. Beim Abwiegen stellte sich eine Differenz von 216 Kilo heraus.

Zeuge Friedrich ist seit 9 Jahren auf der Werft mit dem Verladen von Altmaterial beschäftigt. Er hat bisher unter dem Angeklagten Chrunst gearbeitet. Der Zeuge bekundet, daß die

Werftarbeiter oft auch von Frankenthal direkt beschäftigt wurden beim Aufladen auf der Werft, sie wurden dafür von Frankenthal mit kleinen Summen entschädigt. Der Zeuge bekundet weiter, daß Frankenthal und Jacobsohn wiederholt beim Aufladen zugegen waren. — Vors.: Wer aber jagte schließlich, daß genug aufgeladen sei, etwa Frankenthal? — Zeuge: Nein, das jagte der Aufseher. — Vert. N.-A. Stobbe: Kann der Zeuge bestätigen, daß Mat Heinrich wiederholt über die jüdischen Händler geschimpft hat? — Zeuge: Jawohl.

Angekl. Frankenthal: Daß wir die Werftarbeiter benutzten, wenn wir durften, ist doch selbstverständlich.

Unsere Arbeiter kosteten uns 5,50 Mk. und diese nur 2 Mk. Vert. Justizrat Schirren: Wurde Gutgewicht gegeben? — Zeuge Friedrich: Nach meiner Meinung ist das auch unzweifelhaft.

Eine ganze Reihe Zeugen ist von der Staatsanwaltschaft geladen, um über die Verwendung von Werftarbeitern für die Zwecke des Angeklagten Frankenthal auszusagen. — Vors.: Da der Angeklagte Heinrich gar nicht befreit, das getan zu haben nur es im Interesse der Werft getan haben will, können wir wohl auf die Vernehmung dieser Zeugen verzichten. — Staatsanwaltschaftsrat Neils: Vielleicht können die Zeugen über andere Dinge Auskunft geben. — Vors.: Ich möchte doch wirklich bitten, nicht neue Momente in die Verhandlung hineinzutragen und auf alles zu verzichten, was wir irgend beistehen können. — Erster Staatsanwalt Greffrath: Die Staatsanwaltschaft hat sich bisher in diesem Prozeß doch wahrlich zurückgehalten. — Vors.: Meine Worte sollen kein Vorwurf sein, sondern sind lediglich an alle Prozeßbeteiligten gerichtet.

Als nächster Zeuge wird Kaufmann Bernstein (Hamburg) aufgerufen, der mit den Angeklagten Frankenthal und Jacobsohn in Verbindung gestanden hat. — Vors.: Haben Sie auch mit der kaiserlichen Werft Geschäfte gemacht? — Zeuge: Jawohl. — Vors.: Auf eigene Hand oder nur in Verbindung mit dem Händlerring? — Zeuge: Teils allein, teils aber auch in der Vereinigung. Ich habe speziell nur für wertvolles Material Verwendung, mit den andern Sachen habe ich gar nichts zu tun. — Vors.: Haben Sie die Sachen durch Ihre eigenen Leute abnehmen lassen? — Zeuge: Jawohl, ich habe meine Leute von Hamburg nach Kiel geschickt. Vereinzelt habe ich aber auch die Abnahme durch Frankenthal besorgen lassen. — Vors.: Sie haben einen Brief an den Angeklagten Frankenthal geschrieben, in dem es heißt, Sie machten keine Geschäfte auf Grund von Liebergewicht oder

auf Grund von „falschen Manipulationen“.

Was wollten Sie damit sagen? — Zeuge: Frankenthal und ich haben uns oft in den Haaren gelegen, das kam daher, daß Frankenthal und Jacobsohn mir das Geschäft in meiner Branche sehr erschweren. Andererseits rührten die Streiterinnen auch daher, daß Frankenthal mich sehr oft überboten wollte, daß ich aber seinen Ver suchen gewachsen war. Ich habe ihm scharfe Briefe geschrieben und gebe zu, daß ich darin das eine oder andre Wort gebraucht habe, das ich nicht beweisen kann. Ich bin über das Liebergewicht auch wiederholt mit Frankenthal in Streit geraten und

verlangte von ihm einen bestimmten Prozentsatz Liebergewicht, da ich wußte, daß die Werftware nicht reines Metall, sondern gemischt war mit Schmutz und wertlosem Metall. Die kaiserliche Werft in Kiel betrachtet nämlich die

Sändler als ihre Schuttabladebestelle

(Weiterkeit), sie sucht bei uns alles loszuwerden. — Vors.: Sie können doch, ehe Sie kaufen, die Ware besichtigen. — Zeuge: Das kann man tun, aber man bekommt nicht das, was man besichtigt hatte. Die wertvollen Sachen werden vorher weggenommen, die Werft gebraucht sie für sich allein. — Vors.: Die Werft will natürlich alles loswerden. — Zeuge: Jawohl, aber gewisse kaufmännische Chancen gehören doch wohl zu jedem Geschäft. Die Werft macht heute noch den Fehler, daß sie zwar die Sachen ansehen läßt, aber das Metall nicht so liefert, wie es vorher zu sehen war. — Vors.: Dann müssen Sie eben die Ware nicht abnehmen, sondern reklamieren. — Zeuge: Die Werft geht selbst auf beachtliche Reklamationen nicht ein. Ich kaufte z. B. einmal eine Röhre, die ich als Kupferröhre begabte, die Röhre war aber nur mit Kupfer umhüllt, und meine Beschwerde, die bis zum Reichsmarineamt ging, hat nichts genützt. — Vert. N.-A. Stobbe: Haben Sie etwas von einem besonderen Verkehr zwischen Mat Heinrich und Frankenthal bemerkt? — Zeuge: Im Gegenteil, Frankenthal wurde genau so angefahren wie wir alle. Nur in ganz außergewöhnlichen Fällen wurde uns Gutgewicht gewährt. Ich kann erklären, wir haben von der Werft wirklich nichts geschickt bekommen. (Weiterkeit.) — Vors.: Der Angeklagte Frankenthal soll das Mischen sehr gut verstanden haben. — Zeuge: Aber sehr! (Eneute Weiterkeit.) — Vert. Justizrat Schirren: Wie wurde denn das Wiegen auf der Werft gehandhabt? — Zeuge: Nicht ordentlich. Wir wurde z. B. einmal für das Wiegen von Röhren eine

Dezimalwaage gegeben, die 100 Jahre alt

war. (Weiterkeit.) Sie wog aber so, daß man mit dem Gewicht sehr zufrieden sein konnte. (Eneute Weiterkeit.)

Zeuge Kaufmann Penick (Hamburg) hat gleichfalls mit der kaiserlichen Werft in Kiel Geschäfte gemacht und sich einmal an der „Chabruze“ beteiligt. — Vors.: Haben Sie gemerkt, daß Sie durch Frankenthal und Jacobsohn aus der Werft herausgedrängt werden sollten? — Zeuge: Die Konkurrenz war allerdings sehr scharf, der eine suchte den andern herauszudrängen, wenn es ging. — Staatsanwaltschaftsrat Neils: Sie haben wegen der „Chabruze“ einmal eine Strafanzeige an das Reichsmarineamt geschickt. — Zeuge: Jawohl. — Staatsanwaltschaftsrat Neils: Sie sprechen darin von

russischen Zuständen.

Zeuge: Jawohl. Damit habe ich wohl gemeint, daß die Herren, die aus Kiel waren, vor allem Frankenthal, sich das beste Material ansuchen konnten, während es uns aus der Provinz direkt verboten war. Wir mußten das Schlechte nehmen und das Gute liegen lassen. Es war direkt angeschlagen, daß wir das gute Material nicht nehmen dürften. — Zeuge: Produzent Böggel von der Firma Bratel u. Sohn ist ein Schwager des Angeklagten Bratel. Der Zeuge gab auf Befragen zu, daß er die

Korrespondenz seines Schwagers mit Frankenthal vernichtet

hat, und zwar hatte er das kopflos in der ersten Angst getan.

Zum Schluß kam eine Stelle aus einem Briefe des Angeklagten Jacobsohn an Frankenthal zur Verlesung, in der Jacobsohn sich über einen am 6. Juni 1905 in Berlin bei dem Sohne des „Balkoist“ gemachten Besuch äußert. Mit „Balkoist“ soll nach der Angabe der beiden Angeklagten der verstorbene Expedient Klünder gemeint sein, der aber keinen Sohn hat. — Vors. (zum Angeklagten Jacobsohn): Dann können Sie den Sohn des „Balkoist“ doch auch nicht in Berlin besucht haben. — Angekl. Jacobsohn: Es handelt sich hier um eine diskrete Sache, über die ich keine Auskunft gebe. — Vors.: Dagegen ist zu dieser Zeit ein Sohn des Angeklagten Heinrich in Berlin gewesen, den Sie besucht haben können. — Angekl. Jacobsohn: Ich gebe darüber keine Auskunft. Ich habe mein Wort gegeben, darüber nichts zu sagen.

Auf Antrag des Vert. N.-A. Stobbe wird der Sohn des Angeklagten Heinrich, der jetzt als Fotograf in Oranienburg bei Berlin wohnt, als Zeuge geladen.

Hierauf wird die weitere Verhandlung auf Freitag vertagt.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 11. November 1909.

Gastspiel der Mme. Kalna als Carmen. Mme. Kalna ist vom Royal Opera Covent Garden in London und dem Metropolitan Opera House in New York. Als Künstlerin von diesen Kunststätten will der Gast aufgefaßt werden. Wir müssen also einen ganz andern Maßstab bei unserm Urteil über dieselbe anlegen. Wir sind gewohnt, ein verhältnismäßig hohes Maß von Kunst zu fordern, gehen aber in Hinsicht auf die ideale Seite unserer Kunstforderung gewöhnlich so weit, daß wir die Eigenheit und Rasie der Völker nicht mehr unterscheiden. Dies alles aber nur in der „hohen“ Kunst, die Varietékunst beurteilen wir ganz anders und lassen uns leicht vom Anständertum blenden.

Von Mme. Kalna werden wir nicht erwarten können, daß sie musikalisch die Partie der Carmen bis zur kleinsten Note einwandfrei singt und damit z. B. die Abgangsprüfung eines Konservatoriums besteht. Das will die Künstlerin auch gar nicht, sondern sie stellt den musikalischen Wert der Partie trotz des Operncharakters zurück und feiert darstellerisch ihre größten Triumphe. Und man muß sie gesehen haben, diese Dame, die in unbefangener Eitelkeit mit den Perlen der Männer spielt und die mit kluger Berechnung nur so viele Reize entwirft, daß der verborgene Rest die zehnfache Wirkung hinterläßt. An dieser Darstellung konnten andre Carmen noch viel lernen. Mme. Kalnas musikalisches Können ist, soweit es die gut geschulte Stimme hergibt, sehr schätzbar. Sie singt ein gutes Piano, tremuliert nicht übermäßig, wie es in Auslandschulen zum guten Ton gehört, und weiß auch in lyrischen Momenten den rechten warmen Ton zu finden.

Jedenfalls war das Gastspiel eine willkommene Unterbrechung des Alltagslebens, und wer einmal rein französischen Gesangsstil studieren wollte, hatte bei dieser Schülerin Massenet's die beste Gelegenheit. — gr.

Stadttheater Halberstadt.

Halberstadt, 11. November 1909.

Der Schiller-Tag brachte uns nach einem wirkungsvoll gesprochenen Prolog „Wallenstein's Tod“. Schiller sah diesen Charakter und gestaltete ihn, wie er ihn sehen und gestalten mußte in seiner Zeit, in der die Welt auf den Kopf, die unermessliche Freiheit des Denkens und Willens gestellt war. Das ideale, unbegrenzte Können, die abstrakte, eigentlich unerkennbare Freiheit des Weltbürgers, der sich in der Periode, die wir in Dichtung und Philosophie die

„klassische“ nennen, daran machte, die Welt zu erobern, bildete Schiller's Wallenstein, hebt ihn empor auf seine kalte, menschenferne Höhe:

Eng ist die Welt, und das Gehirn weit;
Leicht beieinander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“

An den realen „Sachen“ scheitert er. Die Tragik seines Schicksals ruht in dem Konflikt zwischen menschlichem Vermögen und Wollen. Wallenstein wird nach seinem und seiner Umwelt Begriffe zum Verächter. Der treueste Begleiter des himmelstürmenden Idealismus bleibt der schwärzeste Pessimismus.

„Zu der Erde zieht mich die Begierde,
dem bösen Geist gehört die Erde, nicht
den Guten.“

„Wahrheit ist nur bei den Sternen.
Die Gestirne lügen nicht.“

In Wallenstein's Neigung zur Astrologie zeigt der Dichter nicht nur eine abergläubische Schwäche, die viele große Männer der Geschichte und besonders Zeitgenossen Wallenstein's gemeinsam besaßen, sondern auch das Sehnen der idealistischen Weltanschauung, die „hier ein Chaos von Gut und Böse, von Freiheit und Unfreiheit, deren Weisen nicht erkennbar ist, erblüht und darum die Gesetzmäßigkeit „oben“ sucht. Wir erkennen ein Jahrhundert später, geführt von Karl Marx, die Gesetzmäßigkeit des historischen Geschehens um ein Gut Teil besser, unserer „Materialismus“ zeigt uns die Bedeutung Wallenstein's in ihren Grenzen, die Ursachen seines Konfliktes, die sehr realer Natur waren und nicht aus mythischen „tiefen Quellen“ flossen.

Losgelöst von allem physischen Empfinden, von allem Ermüden, in drängender Begier werden wir in der Wallenstein-Trilogie von der Gewalt der Sprache, der Gedankenfähigkeit emporgeworfen in immerwährender Steigerung auf eine eisige, glänzende Höhe. Dort, wo er allein steht, von allen verlassen, von Otavio verraten. Dann ein mildes Erinnern, dunkle Todesahnungen. Darauf schnell die Handlung noch einmal, eine „Minute, an der eine Welt hängt“, aufwärts, als der Word in Eger als ein größlicher Irrtum verhindert werden sollte und — schon gegeben war. Nicht nur „Staatsinteresse“ hatte den tödlichen Stich befohlen, auch persönliche, gekränkte Eitelkeit.

Auf die flache Ebene eines höchsten Geschicks sinkt das Spiel sodann: Otavio Biskolomini bekommt für seine Dienste den Fürstentitel. Einen Fürstentitel für einen Herzog Friedland — das Paul Decker behält nie zu hoch.

Groß und erschütternd hat der gastierende Hoftheaterleiter Hugo Waldeck (Dresden) den Wallenstein gegeben. Die Künstler vom prefigen Ensemble haben sich neben ihm behauptet.

Zur deutschen Literatur unserer Zeit.

Magdeburg, 11. November 1909.

Die Romantiker von Kobalt bis Brentano behandelte Schriftsteller Vandauer in seinem 5. Vortrag im „Lustgarten“. Der Gegenstand zwischen den Klassikern und den Romantikern, deren kurze Blütezeit von 1795 bis 1805 dauerte, ist weniger in dem „Griechentum“ der Klassiker und in der „Mittelalterlichkeit“ der Romantiker zu suchen, als vielmehr in verschiedenartigen philosophischen Auffassungen. Während Goethe, der der romantischen Richtung durchaus abhold war, der Lehre Spinoza's anhing, die Gott in der Welt, nicht aber ihr suchte, hielten es die Romantiker mit Kant, der da lehrte: Die Welt ist, wie sie uns erscheint, ob sie uns aber so erscheint wie sie ist, das wissen wir nicht. Während Spinoza sagte, daß alles, was in der Weltgeschichte notwendig ist, daß unser Wille Gelehen unterworfen, daß er unfrei ist, stellte Kant den kategorischen Imperativ auf: Die Gesetze des Handlens geben wir uns selbst, darum sind sie göttlich. Der Mensch ist sein Gott, Erde und Himmel wohnen in seiner Brust. Die Romantik war das Westreben, das Leben neu aufzufassen zur Natur und ihren Geheimnissen; die Romantiker empfanden die klare Auffassung der Natur schmerzlich, weil sie die Zusammenhänge zerstörte und das All in einzelnes zerlegte; sie suchten eine neue Religion und schwankten im Zwitterpaß ihrer Seele her und hin. Da sie aber nicht fanden, was sie suchten, so wandte sich ein Teil im mythischen Drama der katholischen Kirche zu.

Zu den bedeutendsten Vertretern der Romantiker gehört Kobalt's-Gardenberg, 1772 geboren, 1801 gestorben. Er vereinigte die Widersprüche, in denen sich die Romantiker bewegten, in seiner Person: Zartheit und Schroffheit, Schmiegsamkeit und starke Konsequenz, ein Verehrer Kobespierres und der katholischen Kirche zugleich. Wie Goethe, der die Romantiker stark beeinflusst hat und auch von ihnen beeinflusst wurde, bekämpfte er das nur Verianbesgenüge, das Zerstückelnde. Mit dem Gefühl suchte er das All zu umfassen, gegenüber dem Tag stellte er die Nacht, die verbindet und vereint und das Einzelne begünstigt. Dabei fühlten sich die Anhänger vereint und verlassen, sie suchten nach dem Volke, nach dem Sozialen. Und weil sie das zu ihrer Zeit nicht fanden, nicht finden konnten, verzehrten sie sich im Weltkummer. Von demselben Holze war Klemens Brentano geschnitten, ein Talent von überraschender dichterischer Vollendung, einer der Größten in der Literatur, der aber trotzdem nur wenig Vollendetes hinterlassen hat. Das Beste ist noch die satirische, mondchenegetränkte Lyrik dieser Dichterschule, die scheitern mußte mit ihren Bestrebungen, weil die gesellschaftlichen Vorbedingungen für ein fruchtbares, erfolgreiches Wirken fehlten. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Tariffündigung im Holzgewerbe. Bei der großen Tarifbewegung im Holzgewerbe im Jahre 1907 wurden gemeinsam mit Berlin für 33 Städte Verträge abgeschlossen, die als einheitlichen Ablaufstermin den 12. Februar 1910 erhielten. Die Verträge müssen 3 Monate vorher gekündigt werden, falls sie zum Ablauf kommen sollen. In den einzelnen Städten haben sich die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes nun seit längerer Zeit mit der Kündigungsfrage beschäftigt. Auch zwischen den Zentralvorständen wurde über ev. neue Vertragsverhandlungen verhandelt, die indes bisher ein Resultat nicht ergeben haben. In den letzten Tagen haben nun die beschließenden Versammlungen des Holzarbeiterverbandes stattgefunden. In Berlin beschloß sich eine Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes mit der Frage der Kündigung des am 12. Februar 1910 ablaufenden Tarifvertrages für die Holzindustrie in Berlin, Charlottenburg, Niedersiedel und Weisensee. Der Referent, Bevollmächtigter Wlodek, empfahl, von einer Kündigung Abstand zu nehmen. In Berlin sei das Holzgewerbe noch immer durch die letzte Krise geschwächt. Die Berliner Unternehmer hätten sehr mit der Konkurrenz der Provinzorte zu kämpfen, in denen die Arbeitsbedingungen schlechter sind als in Berlin. Diese Konkurrenz sei besonders gestärkt worden durch den Abgang der Kunden während der großen Ausparung im Jahre 1907. Die Arbeiter hätten durch die diesjährige Ausstellung und andere Maßnahmen versucht, die Arbeit wieder mehr nach Berlin zu ziehen; aber auch die Berliner Holzarbeiter hätten ein Interesse daran, daß zunächst in den Provinzorten, in denen der Vertrag gleichfalls am 12. Februar 1910 abläuft, bei dem Abschluß neuer Verträge die Arbeitszeit verkürzt und die Löhne erhöht werden. Ein gewisser Ausgleich zwischen den Arbeitsbedingungen in der Provinz und in Berlin sei notwendig, und die Berliner Holzarbeiter würden deshalb trotz der verteuerten Lebenshaltung durch die neuen Steuern auf eine Verringerung ihrer Arbeitsverhältnisse durch den neuen Tarifvertrag verzichten und den alten ein Jahr weiter laufen lassen. Wenn der Arbeitgeberverband die Kündigung der Verträge in rückständigen Orten benutzen würde, um auch den Berliner Vertrag zu kündigen, so läge er die Verantwortung für einen wirtschaftlichen Kampf auf sich und diene damit auch nicht den Interessen der Berliner Unternehmer. Die Generalversammlung schloß sich den Ausführungen des Referenten an und beschloß mit großer Mehrheit, den Tarifvertrag nicht zu kündigen. In Kiel und Lübeck haben die Holzarbeiter mit großer Majorität beschlossen, den Zentralvorstand gekündigt werden. In Burg, Düsseldorf, Varnen, Görlitz, Halle, Benthzen, Stettowitz, Königshütte, Adm. Leipzig, Oldenburg, Braunschweig, Steinhilber und Jüssenhausen haben fastbesetzte Mitgliederversammlungen des Holzarbeiterverbandes den Beschluß gefaßt, die Kündigung der Verträge auszubekunden. Die Verträge in Bernau, Brandenburg, Potsdam, Nowawes, Spandau, Guben, Dresden, Bromberg und Thorn sollen laut Beschluß der Zentralstellen des Holzarbeiterverbandes nicht gekündigt werden. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes hat jedoch Anweisung gegeben, daß diese Verträge von den Unter-

nehmern gekündigt werden sollen. Inzwischen haben denn auch die Unternehmer den Vertrag in Berlin, Potsdam, Bernau und Nowawes gekündigt. Damit ist die Tarifbewegung im Holzgewerbe eingeleitet.

Kleine Chronik.

Genickschüsse in der Garnison Spandau.
Die gefährliche Genickschüsse, die vor einiger Zeit namentlich im rheinischen Industriegebiet und in Schlesien zahlreiche Opfer forderte, hat jetzt auch in Spandau ihren Einzug erhalten. Da ist der Gefreite Rißinger von der 8. Batterie des Garde-Fußartillerie-Regiments an der Genickschüsse erkrankt und wenige Stunden später im Lazarett gestorben. Der Gefreite war am Tage vorher mit einigen Soldaten des 5. Garde-Grenadier-Regiments zusammengekommen. Da die Garnisonverwaltung deshalb vermutet, daß die Seuche weiter um sich greift, wurden alle Soldaten, die mit Rißinger in Berührung gekommen waren, sofort im Garnisonlazarett untergebracht. Bisher ist nur bei dem Unteroffizier Masch von der 5. Kompanie des 5. Garde-Grenadier-Regiments eine leichte Erkrankung festgestellt. Die gesamte 1. Kompanie des 5. Garde-Grenadier-Regiments, der die meisten der isolierten Soldaten angehören, ist vom Dienst dispensiert worden. Die Militärverwaltung hat sofort alle Schritte unternommen, um ein Umsichgreifen der Seuche zu verhindern.

„Praktische“ Stadtverordneten-Tätigkeit.
Auf eine sonderbare Idee ist ein Stadtverordneter in Wolkenberg, dessen Neuwahl vor der Tür steht, verfallen. Um sich die Anhänger von Langlokalen und deren Anhang, soweit diese zu den Wählern der 2. Wahlabteilung zählen, geneigt zu machen, gründete der Mann einen Tanzverein nach dem anderen. — Sicher ein ganz probates Agitationsmittel, das alle Grundbesitzer und ähnliche „überlebte Dinge“ entbehrlieh macht.

Acht Personen verbrannt.
In Hissenheim in Mittelfranken stürzte bei dem Brand einer Scheune eine Mauer ein, die eine Anzahl Feuerwehrlente unter sich begrub. Sechs davon erlitten schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Außerdem wurden ein bei den Rettungsarbeiten beteiligter Kaufmann und ein Zimmermann sehr schwer verwundet.

Ein Säugling von einem Frettchen getötet.
Ein schreckliches Unglück hat eine Familie in Wiede (Westfalen) heimgesucht. Die Eltern hatten ihr kleines Kind allein in seiner Wiege gelassen. In derselben Stube befand sich auch ein Frettchen im Käfig. Das blutdürstige Tier besetzte sich aus dem Käfig, und stürzte sich auf das arme Wesen, dem es die Augen auskratzte und die Wangen zerfleischte. Das Kind starb unter entsetzlichen Qualen. Die unglücklichen Eltern kamen in dem Augenblick hinzu, als das Tier dem Kind die Schlagader am Hals durchbiß.

Der Ziegenbock als städtischer Beamter.
Die Frage, ob der Polizeihund ein „königlicher Beamter“ sei, beschäftigt bekanntlich die Gemüter, ohne bisher eine Lösung gefunden zu haben. Dagegen erfährt man jetzt, daß ein Ziegenbock unter Umständen Rang und Vorteile eines städtischen Beamten haben kann. Der „Frankf. Ztg.“ wird mitgeteilt: Vor zwei oder drei Jahren wurde das reiche Dorf Weierthorn der Stadtgemeinde Karlsruhe angegliedert, und das gemeindliche Eigentum, unter welchem sich auch ein Ziegenbock befand, ging in städtischen Besitz über. Kurz nach der Uebergabe kam eine biedere Bäuerin abends mit einer Ziege zu bekanntem Zweck nach dem ehemaligen Gemeindefeld; aber sie hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die gute alte Zeit, da man nach dem Gemeindefeld kommen konnte, wenn man wollte, war vorbei. Der Bauersfrau wurde nämlich erklärt, daß der Bock nunmehr städtischer Beamter sei und als solcher nach 6 Uhr abends nicht mehr arbeite.

Der kranke Dichter auf Reisen.

Björnsterne Björnson ist in Paris eingetroffen, um seine Arterienverkalkung hier mit Hochspannungs-Behandlung nach d'Arsonvals Methode behandeln zu lassen. Auf der Reise und bei der Ankunft wurden ihm königliche Ehren erwiesen. Er legte die Strecke von seinem Landgute Aulstad bis Paris von Montag früh bis Mittwoch abend ohne Wagenwechsel im Salonwagen des Königs von Dänemark zurück, der ihm auf Veranlassung des Königs von Norwegen zur Verfügung gestellt wurde. Seine Tochter, Frau Jbsen, ein Freund, sein norwegischer Arzt und zwei Krankenschwestern begleiteten ihn. Ministerpräsident Briand schickte ihm einen Präferenzbeamten an die Grenze entgegen, der ihn im Namen der Regierung in Frankreich willkommen hieß und sich nach seinem Befinden erkundigte. Am Pariser Nordbahnhof erwarteten ihn zahlreiche Fremde und Bewunderer, die ihn diskr. doch warm begrüßten. Er wurde im Bette, das er auch während der Reise nicht verlassen hatte, aus dem königlichen Salonwagen in ein bequemes Automobil getragen und nach der gemieteten Wohnung gebracht. Sein Befinden ist nicht allzu schlecht. Obwohl er körperlich leidend ist, ist er geistig vollständig frisch, und trägt sich mit Arbeitsplänen, deren Ausführung zu beginnen sein Arzt nur schwer verhindern kann.

Seebeben in Westindien.

Das Seebeben, das am 10. November alle seismischen Instrumente der Welt in Tätigkeit setzte, war von so außergewöhnlicher Stärke, daß selbst die am wenigsten empfindlichen Apparate der Laibacher Warte, die nur für örtliche Erschütterungen bestimmt sind, die Schwankungen der Gesamtverdrinde stundenlang anzeigten. Bisher sind wegen der Verstärkung der meisten Kabel-Linien nur wenige positive Nachrichten aus den von der Katastrophe betroffenen Gebieten bekanntgeworden. Die wenigen, auf Umwegen nach Newyork gelangten Berichte lassen aber auf furchtbare Verheerungen schließen. Aus Newyork wird telegraphiert: Ueber den Ort in Kingston auf Jamaika fehlen noch direkte Nachrichten, doch geht aus indirekten Meldungen hervor, daß weit ausgedehnte Ueberflutungen, begleitet von Erdbeben, die ganze Insel heimgesucht haben. In den Städten sind große Verheerungen angerichtet, und überall wurde die Ernte vernichtet. Im Hafen von Kingston befanden sich einige zwanzig Schiffe. Die Verbindung mit Kingston ist durch den Sturm abgeschnitten, und man hegt große Besorgnis für die Fahrzeuge.

Peterstr. 22
Ausstellung i. Eckladen

Meine echt 1786
sächsisch Filzwaren
sind eingetroffen.
Gehrman's Schuhwarenhaus
Sudenburg, Beselstr. 11

Billig! 6 Schuhwaren Schmittstraße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcaft u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur 70! 44 Schmittstraße 44.

Pfand-Versteigerung.
Am Donnerstag den 30. November 1909, von nachmittags 2 Uhr an, sollen Krutzenweg 18 die Pfänder der Monate Januar und Februar, Nr. 92948-95758 versteigert werden. 75! **Max Haacke.**

Willy Martens
(Inhaber: Friedrich Kiesel)
1652 **5 Johannistadtstrasse 6**
Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben
Anfertigung nach Maß
Regenröcke, Südwest-, Del-Manschester- u. Buckskin-Lager
Blaue Schutzanzüge, Unterzeuge, Hützen
Billigste Preise **Lederhosen** Billigste Preise
Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Die Goldene Drei!
Halt!!
Die hohen Steuern und die Vermehrung der Steuern den Hausfrauen wenig zum Braut. Die Mutter seufzt schwer und drückt die Brust. Wie schaff ich für alle Kinder das Geld? Für den Mann kein Paletot billig und fein. Für das Kind kein Kleiderstück schön. Das Weihnachtsgeld und der Winter ist noch. Wie schaff ich nun das Geld — was mache ich da? Wie findet — da erhebt sich ihr Mann. Und rief zur **„Goldenen Drei“** auf der Erde. **J. Sorger** hält's Lager voll und fertig. Sie hat ihm die Grundidee des **„Goldenen Drei“** für wenig Geld mehr noch lebend nach Hause zu bringen und nach sie hier **„Goldene Drei“** Ueberzeugung macht mehr, denn alle Wit. Fort zu laufen bring' das hohe Geld. **J. Sorger** verkauft mit lieblichen Worten — für wenig Geld kann jeder sich putzen.

J. Sorger
Konfektionshaus für feine Herren- u. Knabenbekleidung sowie Arbeitsgarderobe, Hütze, Hützen usw.
Jakobstraße 3 **Goldene 3**
Billige Preise! Gute Qualitäten!

Peterstr. 22
Ausstellung i. Eckladen

Franz Kirsten
Buckau, Thiemstr. 15

Heute Eröffnung
meines
Total-Ausverkaufs
wegen vollständiger Aufgabe meines
1858
Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Engros-Geschäfts
Das gesamte Warenlager muß bis Ende Dezember geräumt sein, daher werden die Waren zu erstaunlich billigen Preisen abgegeben.
Ein Besuch wird Sie von der Billigkeit überzeugen.
Hermann Eggeling
Kaiserstrasse Nr. 17, im Eckladen.

Rob. Braun, Groß-Salze, Chausseestr. 36
Koch-Rosen, Seelen-Blätter, Honig und Gals
Nette Gänse, frisches Gänsefleisch
Blattirische Kabischen, Zerlachs, Zehnkorn, grüne Gerichte
u. Sieder-Fasslinge mit Zypotten, Rache, Gerichte und
gewürztes Kalb und Sack's sowie kausliche Fischmarinaden.

Gr.-Otterleben. Billig! Kalt! Billig!
Donnerstag, 18. November
Gr. Obst-Verkauf
von morgens 9 Uhr an
Th. Spahmann, Schmittstr. 47, Pst.

Loschers Restaurant und Café
Sonntags:
Gr. Preis-Billardspiel.
Für Schachmacher. G. gut erh.
Zinger-Rahmische u. Wein-Kopf
1901 billig zu verkaufen Magdeburg-Alte
Es ladet ein Der Dirr. Hauptstadt, Poststr. 6, u. Pst.

Peterstr. 22
Ausstellung i. Eckladen

Uhren
Gold- u. silb. Herren- und Damen-Uhren, größte Auswahl! Egl. Ketten, Steine u. Verlobungsringe, Wanduhren und Wecker billig.
Gold- u. Silber-Verkauf
Schmiedstr. 56, Ecke Gr. Diebst. Str. Straßenbahnhaltestelle.

Große frische Buschhasen
Gänse, auch geteilt 871
Frisches Fleisch billig!
Luise Rohde, Kurfürstenstr. 8.

Damen Uhr m. eleg. i. Kette 10 Mt.
Dreielingstraße 4, pt.

Sudenburg.
Heute (sonnt) jeden Sonnabend
Gänse, Gänsefleisch Hasen, Waldkaninchen.
1890 Empfehlung feiner jeden Mittwoch und Donnerstag
Gehacktes u. fr. Wurst Schlacht.

Ferdinand Nagel
Halberstädter Straße 39a.

Askanischer Hof
Knochenhauerstraße 18. — Inhaber H. Beck. Fernsprecher 8892.
Sonntags den 13. d. M.
Preis-Billardspiel.
Zum Ausspielen gelangen lebende Karpfen
Es ladet ein D. C.
Am Sonntag **Großer Preis-Skat.**

Lemsdorf
Restaurant zur Gemütslichkeit
Heute Sonntagabend
Gr. Preis-Skat
Preis-Serien-Billardspiel j. Tag
Erster Preis ein Fahrrad
Ergeb. ladet ein **Karl Frenzel**

H. Ermentrauts Restaur.
Pentzstr. 49a.
Gute Biere. Angen. Aufenthalt.

Burg.
Magdeburger Biere
empfiehlt 1793

Carl Jach.
Peterstr. 22
Ausstellung i. Eckladen

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 266.

Magdeburg, Sonnabend den 13. November 1909.

20. Jahrgang.

Der Prozeß Steinheil.

* Paris, 11. November.

Der gestrige Sensationstag der Verhandlung hat diese um kein Haar breit gefördert, sie bleibt auf dem Fleck.

Mariette Wolff, die für die Mitwisserin des blutigen Geheimnisses galt, ihr Sohn Alexander, der in den Augen vieler noch immer unter dem Verdacht der Täterschaft steht, sind vor den Geschwornen erschienen und haben Zeugnis abgelegt. Ihre Aussage hat jedoch nicht das geringste Licht über den Fall verbreitet.

Auch alles, was die Voruntersuchung hergestellt zu haben schien, ist wieder zweifelhaft geworden. Die Zeugen leugnen alles, was ihnen unbecommt ist. Galt man ihnen ihre Aussage vor dem Untersuchungsrichter vor, so können sie sich plötzlich, schlechterdings an nichts erinnern. Ihr Gedächtnis vermag vollständig oder sie beteuern, daß sie kein Sterbenswortchen gesagt haben, was das Aussageprotokoll ihnen in den Mund legt und was sie unterschrieben haben.

Hat Frau Steinheil nach dem Morde angetan: „Endlich bin ich frei!“ Hat sie in der Nacht zum 26. November vor zwei Journalisten ein Geständnis abgelegt? Hat Frau Mariette Wolff Selbstmord begehen wollen? Hat Frau Steinheil die als gestohlenen bezeichneten Schmuckstücke umschmelzen lassen? Ist ihr überhaupt etwas gestohlen worden? Hat sie ihre Mutter lieb gehabt oder verabscheut? War ihre Krankheit nach der Mordnacht echt oder erfunden? Auf keine dieser Fragen hat das Verhör eine schlüssige Antwort gebracht. Mariette Wolff soll gesagt haben: „Wenn man mich verhaftet, so leugne ich alles.“ Daran allein scheint sie sich zu halten. Sie leugnet alles, folgerichtig auch die Neugier, daß sie alles leugnen werde.

Nachdem die Befragungen somit völlig verjagt haben, wurden am Donnerstag Entlastungszeugen vernommen.

Wir geben nach dem Bericht der „Voss. Ztg.“ einige dieser Aussagen wieder. Thirion, ein ehemaliges Modell Steinheils, äußert über den Mörder, daß er ein einfacher, sanfter Mann war, den seine Frau vollkommen beherrschte. Häufig schien er dem Zeugen überaus unglücklich; er trug offenbar einen geheimen Kummer mit sich herum. Eines Tages teilte er dem Zeugen mit, daß seine Tochter verlobt sei, und fügte hinzu: Jetzt kann ich ruhig sterben. Von da ab schien er nur mehr als vorher vollkommen gleichgültig gegen seine Kunst und sein Haus zu werden. Als Zeuge ihn nach einer letzten Sitzung verließ, sagte er ihm: „Lieben Sie wohl.“

Wir werden uns nicht wiedersehen.

Aud als Zeuge darüber erfragt war, bemerkte der Vater: Jeden Morgen wird es mir schwerer, wach zu werden. Meine Augenlider sind so schwer. Ich weiß nicht, wie mir ist.

Conant war Diener bei Steinheil. — Vorl.: Sagte Frau Steinheil nicht eines Abends, als Herr Steinheil eine Reise antrat: „Welch ein Glück wäre es, wenn der Zug ausreisen würde?“ — Zeuge bestätigt dies. — Vert.: Als Ihr Vater eines Tages einen Unfall erlitt, kam er nicht nach Paris, um sich pflegen zu lassen, und wurde er nicht in der Villa Rouxin aufgenommen und gepflegt? — Zeuge: Jawohl, von Herrn Steinheil, nicht von Madame. — Ugekl.: Habe ich Sie nicht gepflegt, als Sie krank waren? — Zeuge bleibt stumm und wird entlassen.

Lembel, Chauffeur, hat Frau Steinheil nach dem Verbrechen gesehen. Sie jagte ihm, man habe in der Nacht auf den 31. Mai an der Ecke der Rouxin-Straße und der Vaugivardstraße ein Automobil gesehen, und sie habe das größte Interesse, den Chauffeur dieses Automobils wiederzufinden. Sie hat den Zeugen, ihr bei dieser Nachforschung behilflich zu sein. Wenn es ihnen gelang, fügte sie hinzu, wolle sie reich belohnt werden, und drückte ihm gleichzeitig ein 20-Francstück in die Hand. — Ugekl.: Ein Journalist brachte mich auf diese Spur. Er jagte mir, das Verbrechen sei ein politisches Verbrechen, und die Rechtsplege werde es niemals aufdecken wollen. Mein Mann sei immer mit Papieren ausgegangen, die von gewissen Politikern herrührten, und die verschwinden zu lassen, man ein Interesse hatte. Unter diesen Umständen dürfte ich auf keine Hilfe von den Behörden rechnen, sondern nur auf mich selbst zählen. Polizeikommissar Dedyet erklärte, die Polizei habe die Geschichte von dem Automobil gekannt, man habe diese Spur, wie viele andre, verfolgt, sie habe jedoch kein Ergebnis gehabt.

Einige Freunde der Familie Steinheil bekunden, daß bei diesem Ehepaar die größte Einigkeit herrschte und Frau Steinheil für ihre Mutter zärtliche Zuneigung empfand.

Rechtsanw. Paisant war 6 Jahre ein vertrauter Freund der Familie Steinheil. Frau Steinheil war seiner Meinung nach eine ehrerbietige und ergebene Tochter und eine bewundernswürdige Mutter. Sie wäre auch eine vollendete Gattin gewesen, wenn sie bei ihrem Manne die notwendige Unterstützung gefunden hätte. Steinheil aber, der ein durchaus rechtschaffener Mann war, war leider, wie sehr viele Künstler, ein großes Kind. Als Vater gehörte er zur Schule Meissonniers. Er verlor seine Zeit mit unnütigen gelehrten Ausführungen, mit einem Worte, er war der letzte Vertreter einer verschundenen Richtung. Er wußte es und empfand darüber einen tiefen Kummer. Dann geschah es häufig, daß seine Frau ihn den Mut wiedergab, der ihm vollkommen fehlte. Es ist für den Zeugen ganz ausgeschlossen, daß Frau Steinheil eines Verbrechens fähig wäre.

Der Staatsanwalt nimmt das Wort.

Die Liste der Zeugen ist nunmehr erschöpft. Der Oberstaatsanwalt nimmt das Wort zur Entwidlung der Anklage. Er spricht von 1/4 Uhr bis zum Ende der Sitzung, 1 1/2 Stunden lang. Sein Vortrag ist überaus patetisch, stellenweise so heftig, daß im Saale gemurmelt wird. Redner beginnt mit der Kindheit der Angeklagten. Schon als kleines Mädchen war sie verlogen. Die Lüge blieb ihr ganzes Leben hindurch der Grund ihres Charakters. Um einen Beweis anzuführen, da ist die Gründung dieser Tante Vilh. Wenn ihr Blumensträuße oder Süßigkeiten, Geld gegeben wurden, dann kam alles von Tante Vilh. Ihr Leben war

durch und durch verderbt und lasterhaft.

Sie war von gesellschaftlichem Ehrgeiz verzehrt. Ihr Mann wußte von all ihren Schlichen und Tücken, verzicht ihr jedoch in seiner liebsten Schwäche alles. Daß er klar sah, beweist der Brief, den er ihr eines Tages schrieb, um sie vor neuen Liebhabern zu warnen, und den sein Schwager in seinem Zimmer auffand. Die Angeklagte hat ihrem Schwager Geofroy einen schweren Vorwurf darüber gemacht, daß er diesen blödsinnigen Brief der Öffentlichkeit übergeben hat, da dieser seinen Schwager bedauere. Damit hat sie aber zugegeben, daß seine Kenntnis ihres Lebenswandels für seinen Charakter eine Verwundung darstelle. Mariette Wolff sagte in einem Augenblick des Zornes vor dem Untersuchungsrichter André: „Wenn ich der Mann der Frau Steinheil gewesen wäre, hätte ich ihr längst einen Jupitertrog über den Kopf gegeben und sie zur Türe hinausgeworfen.“ Vergeltlich hat sie versucht, diese Neuerung nachher abzuleugnen. Die Herren Geschwornen müssen sich immer gegenwärtig halten, daß der Untersuchungsrichter keine Auszüge aus den Aussagen der von ihm vernommenen Personen machte, sondern daß er stenographierte. Die Angeklagte hat einen bei den Untersuchungsakten liegenden Brief an Steinheil geschrieben, in dem u. a. gesagt ist: „Sie sind ein unehrlicher Mensch. Sie graben einen Abgrund zwischen uns. Nun meine Herren Geschwornen, die Angeklagte hat keinen Abgrund, sondern ein Grab gegraben. (Murren im Saal.) Herr Vorderer hat ausgefragt, die Angeklagte habe ihm einmal gesagt, ihr Mann sei ein Schweinepeter. Allerdings hat er hier dies Wort zurückgenommen, um es durchaus für unmaß-

zu erklären. Ebenso hat er eine andre Aeußerung („wenn sie nur nicht die Hand im Spiele hat“) hier unbedeutend gelacht, aber gegen diese nachträgliche Verdreherung sei immer die Tatsache angeführt, daß Untersuchungsrichter André jedes Wort stenographisch festgelegt hat.

Redner kommt auf die

materiellen Verhältnisse des Steinheil'schen Hauses

zurück. Er zeigt, daß Steinheil immer in Geldverlegenheiten waren und sich um jeden Preis Mittel zu beschaffen suchten. De Balsincourt wurde nach kurzer Bekanntschaft zu den Ehren und Freuden des Vert Logis zugelassen. Da er indessen nichts gab, wurde dem Verhältnis rasch ein Ende gemacht. Mariette Wolff mag noch so oft beteuern, daß Frau Steinheil nicht auf Geld erpicht war, der Gelegenheitsliebhaber bekam den Laufpaß, weil er nicht blechen wollte. Vorderer hat ritterlich seine ehemalige Freundin zu verteidigen gesucht. Es bleibt indes eine Tatsache, daß Frau Steinheil auf Ehe gehofft hat. Sie behauptet immer, nur Marie haben verheiratet wollen; in Wirklichkeit wollte sie nicht ihre Tochter, sondern sich selbst verheiraten. (Angeklagte bricht in heftiges Schluchzen aus.) Die Angeklagte hat

Liebe verzapft, wie sie Lüge verzapft.

Jeder war „Mein Teurer“, „Mein Innigstgeliebter“, und durch diese Kosworte und Schmeichelmanner gewann sie ihre Umgebung und brachte ihr die Lieberzeugung bei, daß ein so süßes Geschöpf unter keinen Umständen eine Verbrecherin sein könne. Vor Fremden war Herr Steinheil allerdings anscheinend ruhig und zufriedener. Wenn er mit seiner Frau allein war, oder wenn er mit den Vertrautesten beisammen war, dann offenbarte sich seine tiefe Verzweiflung. Sein Brief bezeugt dies in jedem Worte. Meine Herren Geschwornen, seit acht Tagen verfolgen Sie diesen Fall mit tiefster Gewissensregung. Auch ich habe in den letzten acht Tagen an meiner Gesundheit schweren Schaden erlitten: ich habe den Schlaf verloren.

Mein Gewissen quält mich Tag und Nacht,

wie ein Alpdruck lastet es auf mir, daß ich nicht alle Einzelheiten des Falles zur vollen Befriedigung meines Gewissens aufklären kann. Indessen bin ich voll überzeugt, daß die Angeklagte die Mörderin ihres Gatten ist, allerdings in Gemeinschaft mit unbekanntem Spießgesellen. Ich habe auch die feste Überzeugung, daß sie zur Ermordung ihrer Mutter beigetragen hat. Aber die Tatsachen sind nicht geklärt genug, um mich vor meinem Gewissen zu rechtfertigen, die Anklage des Muttermordes zu erheben. Ich bleibe dabei, daß die Angeklagte, um Vorderer die Möglichkeit zu schaffen, sie zu heiraten, ihren Mann ermorden ließ, und daß die Mutter mit ermordet wurde, weil sie Zeugin des ersten Mordes geworden war. Gelunden hat Frau Steinheil sich selbst, allerdings mit Hilfe des oder der Spießgesellen.

Wie ich mir den Hergang im einzelnen denke, das werde ich morgen ausführlich darstellen. Ich sage schon jetzt nur kurz, daß Frau Jappy gefesselt und geknebelt wurde, das geschah zu brutal, und sie starb unter der Mißhandlung. Steinheil wollte, als er Spießgeselle hörte, herbeieilen, wurde unterwegs angefallen und ermordet. Der Gattenmord ist für mich sicher. Vor der Anklage des Muttermordes habe ich zurück und begreife, daß auch Sie davor zurückbeben.

Vert.: Gedenkt der Herr Oberstaatsanwalt noch lange zu sprechen? — Staatsanwalt: Ich werde morgen noch ungefähr 4 Stunden zu sprechen haben. — Schluß der Verhandlung um 5 Uhr.

Es ist kaum möglich, daß die Verhandlung schon am Freitag zu Ende geführt wird; doch glaubt man allgemein, der Wahrspruch werde Sonnabend, wenn auch vielleicht spät in der Nacht, bekanntgegeben werden können.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 11. November 1909.

Verurteilungen. Der schon öfter vorbestrafte Kaufmann Paul Löpke von hier, geboren 1880, gründete im Mai 1908 das Detektiv- und Inkasso-Büro „Greif“, das er anfangs selbst betrieb, dann aber, als ihm die Polizei Schwierigkeiten machte, in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln wollte. Im Hause Breiter Weg 179 mietete er zu diesem Zweck ein Geschäftszimmer und suchte dann durch vielerprechende Inserate in den Zeitungen Leihhaber und Stassenboten. Es meldete sich darauf ein früherer Weichensteller, der sich mit 2000 Mark Einlage beteiligen wollte und davon 500 Mark bar zahlte. Löpke verwendete 100 Mark zur Anzahlung der zum Preise von 278 Mark angekauften Bureaumöbel und den Rest für sich. Ein im August für 170 Mark gekaufter Fahrrad, das auf Abzahlung gegeben war, verpachtete er nach kurzer Zeit für 35 Mark. Löpke hatte 60 Mark auf den Kaufpreis angezahlt und nach seiner Verhaftung noch 50 Mark gezahlt. Ein Massenbote, der engagiert wurde, hinterlegte als Kaution ein Spartaßensbuch über 250 Mark, das aber gesperrt war, so daß Löpke den Betrag nicht abheben konnte. Durch schwindelhafte Annoncen und Reklamedruckereien verschaffte er sich Aufträge zur Einkassierung von ausstehenden Forderungen und ließ sich Vorprüfungsprovisionen in Höhe von 50 Pfennig bis zu 20 Mark zahlen, ohne etwas dafür zu tun. Die zur Einziehung gekommenen Außenstände behielt er ebenfalls für sich und verschwand schließlich, als ihm hier der Boden zu heiß wurde. Nach der Bekundung eines Zeugen sollen mitunter auch Geldbeträge an die Auftraggeber abgeführt sein. Andere Zeugen geben auch zu, daß der Angeklagte für sie tätig gewesen sei. Die Kammer stellte auf Grund der Verhandlung nur Betrag hinsichtlich der 500 Mark und der Möbel, Betragsverweigerung hinsichtlich des Spartaßensbuchs und Hinterlegung des Fahrrades fest und erkannte deswegen auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, worauf 2 Monate von der Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Zur übrigen erfolgte Freisprechung.

Der falsche Beurteiler. Der Chauffeur Karl Gebhardt hier wurde vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er auf der Holzbrücke nach dem Herrentzug zu schnell gefahren sei. In der Berufungssitzung stellte sich jedoch heraus, daß an jenem Tage — dem 24. August d. J. — der Angeklagte unartig in dem Automobil gefahren und der Eigentümer, Fabrikbesitzer Fuchs, selbst gefahren hatte. Das erste Urteil wurde aufgehoben und Gebhardt freigesprochen.

Gelegenheit macht Diebe. Der Arbeiter Walter Ahrendt von hier, geboren 1881, vorbestraft, stahl am 4. Juli d. J. dem Arbeiter Noack gelegentlich des Besuchs aus der Wohnung im Dünsmarktstr. Die Kammer erkannte wegen Rückfalldiebstahls auf 4 Monate Gefängnis.

Mundraub. Die Witwe Dorsthee Richter geborne Behne zu Wje, geboren 1887, wurde vom Schöffengericht in Wolmirshedt am 27. September d. J. wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Sie stand in Arbeit bei dem Oberamtmann Trudensbrodt und soll wiederholt aus der Milchammer Milch gestohlen haben, obwohl ihr täglich 1 Liter Milch zugebilligt war. Die Berufungskammer nahm nur Mundraub als vorliegend an, hob daher das Urteil auf und belegte die Angeklagte mit 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft.

Der Restaurationsberwalter. Der Geschäftsführer Louis Elias zu Burg verwaltet das Restaurant des Brauereibesizers Gebhardt daselbst. Gebhardt, dem das Grundstück gehört, liefert das Bier, die Spirituosen und Zigarren an Elias zu einem bestimmten Preis und trägt sämtliche Lasten des Geschäfts, Elias erhält für seine Dienste den Lieberschuh, den er aus den Getränken und Zigarren erzielt. Die Polizei nahm an, daß Elias eine selbständige Schankwirtschaft ohne polizeiliche Erlaubnis betrieben habe und veranlaßte einen Strafbescheid in Höhe von 5 Mark. Das Schöffengericht Burg erhöhte die Strafe auf 20 Mark. Die Kammer hob das schöffengerichtliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Die beiden Kontrahenten hätten das Verhältnis offenbar so aufgesetzt, daß Elias lediglich eine dienstleistende Person sein und Gebhardt das Geschäftsrisiko tragen solle, auch daß die Getränke bis zum Verbrauch Eigentum des Brauereibesizers blieben.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Magdeburg-Nord, Abt. Frauen. Am Sonntag den 14. November, nachmittags 4 Uhr, findet bei Herrn Ed. Holz, Tischlerstraße 22 (Zur Gemütlichkeit), ein Familienkränzchen statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Die Mitglieder in Fernerzweigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezirksversammlung am Sonnabend den 13. d. M. wegen des Lichtbildvortrags des Schriftstellers Bull, welcher heute, 12. November, gehalten wird, ausfällt. Die Verwaltung.

Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 13. November Mitglieder-Versammlung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.

Zentral-Krankenkasse der deutschen Wagenbauer. Am Sonnabend den 13. November, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei W. Westphal (früher Fr. Haberlands Restaurant), Morgenstraße 34. 705 Die Verwaltung.

Ölkenstedt. Arbeiter-Radsportverein Divenstedt. Am Sonnabend den 13. November Mitglieder-Versammlung bei Karl Frohne. 713

Groß-Otterleben. Arb.-Radsportverein Kreis Wanzleben, Abt. Groß-Otterleben. Sonnabend den 13. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 715

Groß-Otterleben. Kraftsportverein Freiheit. Sonnabend den 13. November Versammlung bei R. Raschall. 716

Lemsdorf. Männer-Turnverein (M.-T.). Am Sonnabend den 13. November, abends 8 Uhr, Versammlung bei Herrn Julius Käfer. 708

Langenweddingen. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 13. d. M., abds. 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Fr. Pieper. 714

Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 13. November Versammlung im „Bürgerhaus“. 707

Schönebeck. Feitzer- und Maschinisten-Verband. Zahlstelle Schönebeck. Sonntag nachmittag 4 Uhr Generalversammlung im „Wiener Restaurant“, Königsstraße. 714

Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 13. d. M., abds. 8 1/2 Uhr, Mitgl.-Versamm. faml. Bezirke im „Stadipart“. 714

Burg. Kaninchenzuchtverein Fortschritt. Am Sonntag den 14. November, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Reschle (Restaurant zum Hagen). 704

Thale. Arbeiter-Gesangverein. Singstunde am Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr. 701

Briefkasten.

Freiungesellen. Groß-Otterleben. Die Versammlungen finden an jedem Donnerstag nach dem 1. und 15. eines Monats statt, die nächste also am 13. November und zwar im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Quittung. Wahlkreis Wanzleben. Für die durch Bajonette Bewachten vom Gefangenen Gleichheit Klein-Otterleben, bei einer silbernen Hochzeitfeier 3,05 Mark. Fr. Klotzsch.

Marktberichte.

Magdeburg, 11. Nov. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 207—213, mittel —, do. Sommer gut 207—213, mittel —, do. Kolben Sommer gut 216—221, do. ausländischer gut 205—210. — Roggen inländischer gut 159—163. — Gerste hiesige Gebadeltergerste gut 170—180, beste über Notiz, hiesige Landgerste gut 160—168, ausländische Futtergerste gut 123—125. — Hafer inländischer gut 160—168, ausländischer —. — Mais runder gut 152—155.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.	
Trier, Eger und Moldau.	
Jahr.	10. Nov.
Fungungslau	— 0.26
Bann	— 0.27
Subweiss	— 0.12
Brag	— 0.14

Innsbruck und Seale.	
Jahr.	11. Nov.
Straußfurt	+ 1.00
Weizenfeld Unip.	— 0.08
Troscha	+ 1.46
Wilsleben	+ 1.02
Bernburg	+ 0.63
Ralbe Oberpegel	+ 1.40
Ralbe Unterpegel	+ 0.20

Milde.	
Jahr.	11. Nov.
Deffau, Muldenbr.	— 0.30

Elbe.	
Jahr.	10. Nov.
Parubitz	— 0.85
Brandeb.	— 0.34
Wreititz	— 0.58
Zeitmeritz	— 0.33
Wüßig	— 1.79
Dresden	— 0.03
Torgau	+ 0.90
Wittenberg	+ 0.28
Rehla	+ 0.46
Barby	+ 0.59
Schönebeck	+ 0.56
Magdeburg	+ 0.94
Tangermünde	+ 0.75
Wittenberg	+ 0.29
Stöck-Dömitz	+ 0.36
Ranenburg	+ 0.38



Für **Herbst** **Billigste Preise** **Winter**



Die beliebten Filz-Schnallenstiefel für Herren 20 Sorten 1.90 1.40 1.20 95 Pf.
für Damen 1.90 1.40 1.20 95 Pf.
für Kinder 1.90 1.40 1.20 95 Pf.

Die beliebten Kamelhaar-Schuhe und Stiefel für Herren 30 Sorten 1.90 1.40 1.20 95 Pf.
für Damen 1.90 1.40 1.20 95 Pf.
für Kinder 1.90 1.40 1.20 95 Pf.

1626 **Kamelhaar ist weich, leicht, angenehm und hält sehr warm.**

Lederhausschuhe, warm gefüttert, mit Lederohle und Gled 2.60 2.25 1.95
Filzschuhe, sehr warm, aus gutem Oberfilz, Lederf. 1.75 1.35
Filzschneckenstiefel, mit Lederbeleg, für Herren, Damen u. Kinder 4.50 bis 2.80

Bekannt billige Preise!

Grösste Auswahl!

Warm gefütterte Lederstiefel für Herren, Damen und Kinder, speziell in breiten Normal-Formen **größte Auswahl, billigste Preise!**

Derbe Schulstiefel
Ia. Hoßleder, genagelt 3.75 3.25 2.75 **2.25**

Ia. Boxcalf-Schnür- u. Knopfstiefel
beste Arbeit 5.30 4.80 4.20 **3.50**

Wir führen alle Artikel der Schuhbranche vom einfachsten bis zum feinsten Winterschuh, vom derben Arbeitstiefel bis zum feinsten Gesellschaftstiefel, vom einfachen Hauschuh bis zum feinsten Tanzschuh und halten wohl die größte Auswahl darin zu billigsten Preisen.

Herren- und Damenstiefel
Vogel, Chevreau und Vog jedes Paar **7.50**

Herren- und Damenstiefel
in fein. Ausführung, Chevreau u. Vogel 10.50 9.50 **9.00**

Schuhhaus Masting & Co. Alter Markt Nr. 14, dicht am Rathaus
Fernsprecher Nr. 4909

Wir bitten unsere Leser, bei Einkäufen sich auf die Inserate der „Volksstimme“ beziehen zu wollen.

Kommende Ereignisse

von grosser Bedeutung sind in dem fortgesetzten Steigen der Butterpreise zu erblicken. Einem willkommenen Ausgleich dafür schaffen:

Palmato und **Manna**

beste Pflanzenbutter-Margarine, ausgezeichnetester Ersatz für feinste Naturbutter — das beliebteste Kokospfeife-Fett zum Kochen, Braten und Backen für jeden Haushalt.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Oefen

Bohle und Kniee
Kohlenkasten — Ofenschirme
Rinderbettstellen von 8 an
Fahrrad-Mäntel, Schläuche
und Paternen. 15-19

Hugo Hildebrandt
Schönebecker St. 108. Tel. 1967.

Schönebeck.
Schneider-Ausschnitt
Carl Kränkel Lederhandlung
neben der Post

Bezugsquellen-Verzeichnis

- Abzahlungsgeschäfte.**
Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platz
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.
- Alkoholfreie Getränke.**
Ebert, A., Olivenstedt, St. 44. T. 4859.
Haferkorn, G., Leiterstr. 13a. T. 1904.
Netzbach, W., Hlberst. Str. 69. T. 4805.
Nitsche, Albert, Gr. Marktstr. 1.
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.
Wartisch, G., Hohepfortestr. 23.
- Bäcker u. Konditoreien.**
Benhold, Kastanstr. 40. R. Krebst. 22
Dannh. W., Lüneburger Str. 106.
Ebel, Otto, Immermannstr. 14.
Egger, H., Neuhaldensleben Str. 43
Enders, M., Endelstr. 15.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Günther, H., Neuhaldensleben Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Jahn, Hermann, Fernersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Kross, Gust., Salbka.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
Markworth, G., Sieverstorstr. 1.
Matthes, Otto, Feldstr. 2.
Matthias, Albert, Grünstr. 14a.
Müller, P., N., Alexandersstr. 16.
Niemann, Gustav, Salbka.
Pflugmacher, A., Lünecker Str. 19.
Preiberg, Fr., Martinstr. 21.
Rehberg, Paul, Jacobstr. 15.
Rogge, Emil, Fernersleben.
Rosenthaler, Alw., Olivenstedt.
Schlüter, Andreas, Moldensstr. 51.
Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.
Stridde, W., Lemsd., Buck Str. 20.
Thiemann, Gust., Schöneckstr. 12.
Thiemann, H., Schöneckstr. 42.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 22.
- Bier-Brauerei u. Bierhandlg.**
Egger, Ad., Spezialität: Caramal-
Malz-Bier.
Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Klosterbrauerei Neuhaldensleben,
Fahrgasse 24.
Räbel, H. (A. Müller), Friedrstr. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberst.
- Butterhandlungen.**
Reise, Friedr., Halberst. Str. 100.
Gellner, E., Buck, Schöneck-Str. 28.
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.
- Cacao, Schokolade, Tee.**
Rohrich, H., Burg.
Korner, Paul, Hainrichstr. 21.
Kremer, Hermann, M.-Neustadt,
Schokoladen-
u. Zuckerwarenfabr. 60 Füllalen in
eigenen Schalen. Deutschlands
Kanzerverkauf zu Fabrikpreisen.
- Cigarren-Handlung.**
Beckers, C., Sud., Halbst. Str. 30a.
Büchner, Paul, Aschersleben.
Clemens, G., Schöneck, Salztr. 9.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Förster, Heinrich, Breitweg 98.
Gerecke, Erich, Schöneckstr. 101.
Giebler, H., Schöneck, Salzt. 4.
Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b.
Hammerschmidt, Feld- u. Neue Str. 5.
Hinze, Otto, Rogätzstr. 55.
Kaiser, Ferner, Schöneck Str. 58.
Kisfenbach, H., Buck, Feldstr. 7.
von Knoblauch, Hans, Lüb. Str. 106.
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Kraus, Walt., Halberstadt, Voigtstr. 54.
Krause, Franz, Buck, Feldstr. 6.
May, Edm., Buck, Coquist. 18.
Müller, Emil, Lemsdorfer Weg 4.
Scharf, W., Jakobstr. 42.
Schleichen, O., Lötischeh Str. 29.
Schmid, Otto, Regierungstr. 19.
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.
Schroder & Co., Grüne Armstr. 3.
Stube, Theod., Schöneckstr. 96.
- Veigländer, Carl Ed.**
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
- Drogen u. Farben.**
Ascherleben, Mittelstr. 2.
Nacht, Breitweg 253.
Spez. Bohnermasse.
Berk, Max, Gommern.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Flora-Drogerie, Schöneck, Mkt.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Keppe, O., N., Buck, Dorothea 12.
Ludwig, Ewald, Fernersleben.
Reusch, Walter, Rogätzstr. 30.
Thiemecke, A., Buck, Grusonstr. 2.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
- Eisen- u. Stahlwaren, Waffen.**
Schindler, Gust., Hospitalstr. 14.
Schieren- u. Werkzeugschleiferei.
- Fahrräder u. Nähmaschinen.**
Dietzen, E., Berliner Str. 30.
Fahrräder, Frischau, Johstg. 12/13
Freisiedt, Al., Anemarkt 12.
Reising, O., Knochenhauer.
Kicker, A., Sud., Halberst. 25.
Röse, A., Breitweg 264.
Parade, Panther- u. Dürkopp-
Fahrräder, Pfad-Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen.
Schulze, Heinar, Burg, Markt 20.
Wedem, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.
- Färberei u. Wäscherei.**
Leis, August
Leis u. allen Stadteilen.
Harr, Friedr., Lünecker Str. 104.
- Fische u. Delikatessen.**
Becker, Th., Neustädter Str. 25a.
Eulz, Karl, Köthener Str. 12.
Menzel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Pützkow, L., Jakobstr. 47.
Schmidt, Otto, Jakobstr. 19.
Schulz, O., Sud., Halberst. 110.
Schumann, Louis, Lünecker Str. 30a.
- Fleischerei.**
Arnold, Otto, Fricke Str. 21.
- Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.**
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Borfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff.
Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zu allerh.
Taggr., nur Mitzw., Frig., Soanab.
Braune, Emil, Königshofstr. 5.
Büchow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Engelstein, G., Helmstedt, Str. 38.
Fischer, Hermann, Jacobstr. 13.
Flickel, Wilh., Coquist. 18a.
Grosche, W., Breitweg 229.
Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Heinecke, Hermann, Olivenstedt.
Hempel, Carl, Petersstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Keppler, Willy, Kl. Klosterstr. 34.
Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
Krüger, Gustav, Craean.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Müller, Albert, Mittagstr. 24.
Müller, Otto, Olivenstedter Str. 52.
Müller, Otto, Hundsbürger Str. 28.
Nehring, Heinar, Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Schöneck, Breitweg 6.
Röse, Hermann, Martinstr. 11.
Röse, R., Hennigstr., Eck Schmidtstr.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Stebenschuch, Ferner, Mühlenstr.
Schade, Ernst, Gr. Dierdorf, Str. 30.
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl, Str. 2.
Schulz, Fabrikweg 20, Neue Str.-Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstr., Brückstr. 4.
Thomas, Paul, Am Weinhof 4/5.
Winkler, E., Gr. Ottersl. Friedrstr. 11.
Witte, Hermann, Lüneckerstr. 17.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.
- Friseur, Barbieri.**
Becke, Leopold, Friedenstr. 8.
Engel, Franz, Halberstädter Str. 61.
Geber, Otto, Lötischehofstr. 19.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Karte, Ad., Wasserkunststr. 5.
Keppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.
Küller, C., Halberstädter Str. 72a.
Lohmann, P., Wolfenbüttel, Str. 17.
Westram, Rich., Schöningerstr. 19.
- Haus- u. Küchengeräte.**
Tischbein & Hinfeld, Neue Neustadt,
Lünecker Str. 113
Alte Neustadt, Hohenpfortestr. 65.
- Herren-Artikel.**
Grosche, Otto, Jakobstr. 16.
Klockmann, O., Burg, Zerbitzerstr. 37.
- Herren-Garderobe.**
Rasch, Arthur, Westerhüsen.
Bäcker, O. Burg, Gr. Brahmstr. 8.
Grosche, Hermann, Burg.
Knebel, Hermann, Salbka.
Lohmann, H., Jahnstr. 2, T. 4659.
Oppermann, H., Lemsd., Marktstr.
- Seeckis, F., Seifert.**
Sommerfeld, Lemsd., Buck, Str. 48.
Strickmann, Franz, Burg.
Vacker & Barisch, Lüneckerstr. 30a.
Vielck, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.
- H. Sieverling, Jacobstr. 17.**
Konfektion u. Manufakturwaren.
- Manufakturwaren.**
Borfeld, Friedr., Alto Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Göhring & Co., Schöneck,
Salzstr. 15/17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Furt.,
Damen-, Herren- u.
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.
- Gröning, S. & M., Aschersleben.**
Frank, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleben Str. 42.
Böttcher u. Bein-Anstalt.
- Hüte u. Mützen.**
Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schöneck, Salzstr. 6.
Reiffinger, Br., Burg, Markt 22.
Stahnke, W., Sudenburg, Halber-
städt, Str. 39a u. 121b.
- Kohlen, Holz, Grudekoks.**
Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wiczer, H., Wasserkunststr. 110.
- Kolonialwaren.**
Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneck, Friedr.-Str. 5.
Eichert, Dor., Buck, Südstr. 6.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachf., Craean.
Hedicke, H., Olivenstedter Str. 43.
Herrmann, C., Sud., Helmstr. 25.
Kahlan, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Klopp, A., Buck, Grusonstr. 2.
Kluwe, Clara, Weinbergstr. 44.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Lembert, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Nabert Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Plock, Udo, Grüne Armstr. 11.
Redeker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 9.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66.
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15.
- Walter, Otto, Tischlerkrug-
straße 20.**
Zeitwanger, Jda, Fernersleben.
- Korbwaren.**
Klinke, R., Gr. Dierdorfer Str. 31.
Schmohl, Breitweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breitweg 9.
- Kurz-Wollwaren, Strümpfe.**
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Karl, Gebr., Breitweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Müller, O., Lüneburger Str. 19.
Neumann, R., B., Schöneck, Str. 103.
- Lederhandlung.**
Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110.
Bischof, Hermann, Hennigstr. 7/8.
Braun, C. J., Buck, Schöneck-Str. 48.
Erlor, F., Lünecker Str. 35.
Förster, Aug., Lötischehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz-Str. 69.
Hoffmeister, Gust., Prälantenstr. 21.
Hoffmeister, H., Olivenstedt, Str. 35.
Krause & Buchan, N., Nikolaipl. 5.
Nörz, Gust., Halberstadt, Str. 52.
Spez.: billige Leder-Ausschnitt.
Rohr, W., Schöneckstr. 4.
- Manufakturwaren.**
Borfeld, Friedr., Alto Neustadt,
Agnetenstr. 18.
Göhring & Co., Schöneck,
Salzstr. 15/17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Furt.,
Damen-, Herren- u.
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.
- Gröning, S. & M., Aschersleben.**
Frank, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleben Str. 42.
Böttcher u. Bein-Anstalt.
- Crehling, C., Lünecker Str. 31.**
Kleidst., Bettf., Wäsche.
Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teil.
Haak, G., zahlung ohne Aufsch.
Stephansbrücke 8. Klei-
derstoffe, Wäsche, Schür-
zen, Kleiderchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtstr. 56 Kleider-
federhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Karl, Gebr., Breitweg 269.
Karlovsky, A., Dierdorf.
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64.
Mendel, Ad., Nachf., Burg.
Inh. Otto Blank,
Fussel, Otto, Burg.
Rahmow & Kressmann, Aschers-
leben.
Räbel, E., Halberstädter Str. 40.
Weber, Carl, Nachf., Burg b. AL.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.
- Möbel-Magazine.**
Delor, Wilh., Am Friedr. Platz.
Deutsche Möbel-Industrie, Heilige-
geiststr. 7.
Eichner, P., Gr. Dierdorferstr. 6.
Göbel, Hermann, Buckau, Feldstr. 20.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.
Pradel & Hauert, Schöneck, Str. 97.
Putzmann, O., Gr. stein Tischstr. 19.
Riechert, Th., Gr. Ottersleben.
Schüler, C., Vogelgräfstr. 6.
Schüler, C., Möbel-Fabrik.
Seidler & Otto, Sämtl. Reparaturen.
Tjpký, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Vahl, Wilh., Halberstadt, Str. 106a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.
- Obst- u. Grünwaren.**
Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Horenburg, O., Breitweg 230.
Kauke, Heinar, Fernersleben.
Lindemann, F., Moldenstr. 55.
Müller, O., Rogätzstr. 34, engr. det.
Siefert, C., Buck, Neue Str. 2.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.
- Papier- u. Schreibwaren.**
Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel.
Fels, G., Lemsdorf, Buckauer Str. 5.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Heyer, Otto, Feldstr. 59.
- Sarg-Magazine.**
Berger, Carl, Schöneck, Str. 16.
Komm, Conrad, Endelstraße 38.
Pietät, Gr. Dierdorfer Str. 24.
Seidler & Otto, Werftstr. 20.
Tjpký, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
- Schuhwaren.**
Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.
Baumbach, C., Lünecker Str. 25a.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.
- Burger Schuhfabrik,**
Aug. Schmidchen, Aschersleben
Nur Taubenstr. 6.
Dietmann, W., Staßf., Prinzenstr. 8.
Engelke, Buck, Schöneck, Str. 116.
Ewe, Hermann, Lünecker Str. 39.
Förster, F., Friedrichstr., Brückstr. 12.
Freye, Wilh., Ottenbergstr. 3.
Frinke, Rob., Buck, Feldstr. 8.
Fritze, Franz, Berliner Str. 18a, pt.
- Gehrmann, Gottl., Heselstr. 11.**
Harscher, J., Olivenstedter Str. 15.
Herbst, G., Crac., Magdeburg-Str. 5.
Himmelstern, A., Schöneck, Str. 105.
Hoffmeier, F., Buck, Klosterb.-Str. 14.
Hoppe, Otto, Neuhaldensleben.
Käster, Paul, Althaldensleben.
Melcher, Wilh., Lemsdorf.
Müller, Hermann, Gommern.
Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.
Oetze, Emil, Coquist. 17.
Reckzeh, Ernst, Rote Krebsstr. 8.
Reinecke, Carl, Halberstädter Str. 50.
Reichter, Joh., Grüne Armstr. 18a.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.
Röpke, Ernst, Breitweg 159 u. 256.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterstr.
Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.
Schulze, Hermann, Gr. Dierdorf, Str. 30.
Steinfeld, E., Jakobstr. 38.
Triebehl, Hermann, Aschersleben.
Welker, Erich, Westerhüsen.
Zersch, Ernst, Fernersleben.
- Tapeten, Linoleum.**
Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.
Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H.
Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltke-
straße 10, Rogätzstr. 43/54.
- Uhren u. Goldwaren.**
Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56.
Bruggemann, Rob., Lünecker Str. 7.
Deike, Otto, Burg, Breitweg 52.
Frohland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feyer, Carl, Gr. Dierdorfer Str. 31.
Grimm, G., Lünecker Str. 15.
Lehmann, Otto, Br. Hirschstr. 14.
Möller, Wilh., Salbka, Feldstr. 2.
Paarsch, Mühlenstr. 7 b, bill. Uhr.
- Paul, Franz, Berliner Str. 1b.**
Steinbecker, B., Burg.
Schulz, W. Emma, Lüneckerstr. 22a.
Schulze, H., Buckau, Coquist. 9.
Schwantes, H., Gommern, Breitstr.
Telge, Walter, Buck, Weststr. 14.
Willecke, Vikt. Str. 15, Eck Präl. St.
Wilke, Erich, Breitweg 215.
Würgel, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.
- Warenhäuser.**
Barasch, Gebr.
Dietsch, Margarethe, Westerhüsen.
Hagen, Fr., Grüne Armstr. 10, Aft.
Kauthaus R. Abraham, Halberstadt,
Kauthaus G. Wittkowsky, Markt 14.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
- Wild- u. Geflügel.**
Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., N., Lötischehofstr. 8.
- Wurstwaren-Hauschlacht.**
Behrendt, A., Fmsl., Mahrenhlst. 1.
Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.
Heinrichs, F., Coquist. 4, Buck.
Kosciuch, Max, Fernersleben.
Kreißler, C., Sudenburger Str. 15.
Lampert, Emilie, Feldstr. 7.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Nachf., Hundsbürgerstr. 9.
Ringel, H., Rogätzstr. Str. 68.
Ruschke, Emil, Schützenstr. 12.
Tafel, Lisette, Klosterbergstr. 7.
Warnecke, Ida, Langweg 61.

Am Eröffnungstage bis Sonnabend den 20. November erhält jeder Käufer ein reizendes Geschenk



Die Neueröffnung



des von der Firma Carl Gottschalk übernommenen Geschäftshauses findet am

Sonnabend den 13. November cr., nachmittags 4 Uhr

statt. — Am Eröffnungstage sowie an den darauf folgenden Tagen bis Sonnabend den 20. November erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von Mk. 1.50 an ein reizendes Geschenk.

Durch vollständige Umgestaltung zu einem modernen Kaufhaus soll es mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und gediegene Waren zu billigen Tagespreisen zum Verkauf zu bringen.

Mein Lager ist reichhaltig sortiert und mache ich besonders auf meine neu eingeführten Artikel aufmerksam.

Abteilung für Kurz-, Weiß- und Wollwaren : Sämtliche Artikel zur Damen-Schneiderei : Fertige Blusen, Kostüme, Röcke, Kinderkleider
Fertige Bezüge u. Inlette : Strickwolle : Wollene Kinder-, Frauen- u. Männerstrümpfe : Handschuhe : Kinder-Käppchen, Kinder-Capes
Herren-Artikel und viele andre Waren.

Engros-Lager in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Bezügen, Inletten, Pelzstolas, Handtüchern, Tischtüchern, Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Steppdecken.

Kaufhaus Berthold Kirsch vormals Carl Gottschalk
1888

Lübecker Straße 21 Magdeburg-Neustadt Lübecker Straße 21.

Eröffnung Sonnabend nachmittags 4 Uhr

Eröffnung Sonnabend nachmittags 4 Uhr

Achtung! Achtung!

Sch verschenke

36 Knaben-Paletots

für das Alter von 3 bis 10 Jahren beim Einkauf eines Herren-Anzugs oder Paletots, um damit zu räumen.

Ferner empfehle in ganz enormer Auswahl **Winter-Joppen** von 3 bis 20 Mark.

Arbeiter-Garderoben

für jeden Beruf, fertig und nach Maß. 1798

Anfertigung nach Maß

Eleganter Herren-Anzüge u. Paletots

Großes Stofflager, nur moderne, elegante Sachen.

Hüte, Mützen, Unterzeuge.

Gustav Mansfeld

8 Johannisfahrtstrasse 8.

Soweit Vorrat!

1804

Soweit Vorrat!

Gelegenheitskäufe!

Damen-Chrom-Chevreau-Schnürstiefel, solide Qualität . . . 4.90

Damen-Spezial-Box-Schnürstiefel sehr preiswert . . . 5.90

Herrn-Wichaleder-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel . . . 3.90

Herrn-Spezial-Box-Schnürstiefel elegant und solid . . . 5.90



Julius Petzon

Verkaufsräume eine Treppe kein Laden!

Kronprinzenstraße Nr. 3

Verkaufsräume eine Treppe kein Laden!

H. Reichardt Neustadt
Lübecker Str. 120a

offertiert:

1780

Box calf - Herren-Stiefel von 8.25 Mk. an
Damen-Stiefel von 7.00 Mk. an

Solide Knaben- und Mädchen-Stiefel. Breite und weite Schuhe und Stiefel

für Herren, Damen und Kinder.

Filzpantoffel, Filzschuhe, Plüsch- und Tuchschuhe, gefütterte Lederschuhe, gefütterte Lederstiefel.

Filzschuallen- und Schnürstiefel mit und ohne Lederbesatz

Ballschuhe! Gummischuhe!

ia. Schattstiefel, Holzschuhe, Einlegesohlen

Gutball etc.

Sudenburg

Wilhelm Stahnkes Hutfabrik u. Pelzwaren

1. Geschäft: Halberstädter Straße 39a

2. Geschäft: Halberstädter Straße 121b

empfiehlt die letzten Neuheiten

Zylinderhüte, Klapphüte, Filzhüte ganz aparte Neuheiten

Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen für Damen

Spezialität: Pelzkollern, Muffen, Pelzmützen und Herren in nur modernen Farben und Formen. Große Auswahl in

Autoschals, Wäsche, Krawatten, Regenschirmen

Spazierstöcken, Hosenträgern u. Handschuhen bei wirklich realer, aber billigster Preisstellung. 1854

Reparaturen prompt.

Magdeburger Fisch-Industrie

2., Langer Weg 12. — Fernsprecher 2042.

Den vielfachen Wünschen Rechnung tragend, unterhalte ich vom kommenden Sonntag den 13. November an an den Wochenmarkttagen am Eingang zur Jakobstraße vor dem alten Rathaus zur bequemeren und schnelleren Bedienung meiner verehrten Abnehmer einen **Engros-Stand** meiner Fabrikate. Vorrätig sind in hochfeinsten Qualitäten:

Kieler u. engl. Vollfettbutter, Fleckerlinge, Spidaale, Nieren, Sackheringe, Brauheringe, Walbriden, Hal u. Feing in Oel, Hollmöp von frischen u. Salzheringen, Bismarck, Delikatess- u. Kräuterheringe, Delfardinen, Duff, Sardinen, Saure Gurken.

Sämtliche Fabrikate sind auch bei dem Fischwagen zu haben, der nun wöchentlich zweimal die Altstadt u. Vororte abfährt. — **Alleräußerste Fabrikpreise** sind in den Listen der Verkäufer einzusehen. — **Beachtung der Waren ohne Kaufzwang** ist gestattet. 1880

Burg. Sehr gute Messer und Birnen sowie alle Sorten Winterobst empfehl. zu bez. bill. Preis. L. Schmidtchen, Oberstr. 27, Otto Meier, Schleifstr. 28.

Burg Steppberinnen werb. sofort verlangt Blumenhaler Str. 47 zu bez. bill. Preis. L. Schmidtchen, Stephansbrücke 34, II. Eing. 31. Marktstraße, gutes Vogt, I. G.



Gr. frische Buschhasen

der große Braten **2.80**

Waldkaninchen

Hasengekröse — Hasenläufer

Wirsch — Wildschwein — Reh im Ausschnitt

Gänse geteilt!

Versandhaus E. Wiprecht 4 Schwebbogen 4

Wegen des großen Andrangs in den Abendstunden bitte ich den Bedarf von Gänseflomen, Lebern und Fleisch möglichst in den Vorratstagen zu beden. 1879

Anfertigung feiner Herren- und Knaben-

Garderobe nach Maß wird schnell und gut unter Garantie guten Sitzens ausgeführt bei

Burg P. Busse, Schulstraße 2 Burg

Beste Bedienung. 1896 Solide Preise.

Herren-Uhren

von 1.00 Mk. an 1897

Damen-Uhren von 5.00 Mk. an

Franziskanerstr. 3a, M. Korn

Silb. Damenuhr mit eleg. langer Kette 10 Mk.

Gold. Damenuhr mit eleg. langer Kette 15 Mk.

Schriftliche Garantie

M. Korn, Franziskanerstr. 3a.

Winter-Paletots

Joppen, Anzüge spottbillig zu verkaufen

Franziskanerstr. 3a

M. Korn.

Händler

erzielen grossen Verdienst durch den Vertrieb von frei verkäuflichen Artikeln, als: Mottenläuse, Insektenmittel, Kautschukbonbon, Blumenwässer, Vanille, Tee, Kakao, Pfefferminz, Schokolade, Vanille, Tee, Kakao u. vielen anderen Sachen für des Haushalt. Verlangen Sie Muster

Chemische Fabrik P. Seltert Dittersbach bei Waldenburg i. Schl.

Hausieren

Füllale! Gr.-Ottersleben Große Schulstraße 2



Elegante

Malskleidung

Ehrenfried Finke

Stets Neuheiten

MAGDEBURG 125 Breite Weg 126.

aufsergewöhnlich großes Stofflager prima Zutaten beste Verarbeitung Garantie für tadellosen Sitz

Füllale! Gr.-Ottersleben Große Schulstraße 2

ändert werden müsse, sondern sich dagegen gewendet, daß die Gehilfen die Bezahlung oft schlecht behandelten. Im übrigen habe der Arbeiter lediglich Mittel zur Bezahlung der Jugend erörtert und vor Alkoholmißbrauch und vorzeitiger geschlechtlicher Betätigung gewarnt.

Zur Eingemeindung der Elbbörfen. Der Bezirksausschuß hat auf Grund des § 2 Ziffer 5 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 nach Einwilligung der Beteiligten und den zustimmenden Gutachten der Kreistage der Kreise Jerichow 1 und Wangleben beschlossen, zu der Vereinigung der Landgemeinden Ercau, Preßer, Lemsdorf, Salbte, Fernersleben und Westerbüßen mit der Stadtgemeinde Magdeburg die Zustimmung zu erteilen.

Zur Beachtung! Auf die Versammlung der wahlberechtigten Klassenmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse weisen wir auch an dieser Stelle hin. (Siehe Inserat in gestriger Nummer.) Die Versammlung findet am Sonntag den 14. November, vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Lächtefeld, Knochenhauerufer 27/28, statt. Es handelt sich um Aufstellung und Genehmigung der Vertreterliste.

Die Vertreterwahlen zu der Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Fabrikbetriebe zu Magdeburg-Neustadt finden am Sonntag den 14. November, von vormittags 11 bis nachmittags 2 Uhr, statt. Wahllokal ist der Saal des Lokals „Weißer Hirsch“, Friedrichplatz 2. Das Gewerkschaftsstatut hat eine Liste von männlichen und weiblichen Klassenmitgliedern aufgestellt, dieser Liste muß zum Siege verholfen werden. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Klassenmitglieder, welche das Alter von 21 Jahren erreicht haben. Hoffentlich werden auch die weiblichen Klassenmitglieder von diesem ihrem einzigen Stimmrecht Gebrauch machen. Eine rege Wahlbeteiligung ist erforderlich, können die Versicherten damit doch den Beweis erbringen, daß sie unter keinen Umständen an ihrem Rechte der Selbstverwaltung gerüttelt wissen wollen. Bekanntlich sollen durch die Vorsehung derartige Versuche unternommen werden. In einer regen Wahlbeteiligung liegt ein wirksamer Protest gegen solche Versuche. Also auf zur Wahl!

Falsche Fünfmärkstüde. Seit einiger Zeit werden in hiesiger Stadt falsche Fünfmärkstüde in Umlauf gesetzt. Die Falschstücke tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms 2., die Jahreszahl 1907 und das Wappenzeichen A, sie sind klinglos und schwer zu erkennen. Als Berauschter kommt eine Person in Frage, die folgendermaßen beschrieben wird: Vermutlich dem Arbeiterstand angehörig, etwa 40 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, unterseht, hellblonder Schnurrbart, rundes, volles Gesicht, blaue Gesichtsfarbe, spricht hiesigen Dialekt, trägt dunkle Winterjoppe, dunkeln fleisigen Hut, Stiefeln und weißen gestrichelten Sweater.

250 000 Mark zur Arbeitslosenfürsorge. Der Berliner Magistrat beschloß, 250 000 Mark aus Antiehemittel zum Bau des Schiller-Parks in den Etat einzustellen, um im Laufe des Winters Arbeiterentlassungen zu verhindern.

Im Brunnen verschüttet. Auf dem Karl Seesenschen Grundstück an der Sohlen-Verkehrsdorfer Gasse dicht bei Westerbüßen ist am Donnerstag der Maurer Paul Thierig aus Hohendobelen beim Bau eines Brunnens verschüttet worden und hat bis jetzt noch nicht wieder hervorgeholt werden können. Der Brunnen sollte eine Tiefe von 25 Metern erhalten und war bis auf 22 Meter bereits ausgehacht, als plötzlich in einer Höhe von etwa 15 Metern das innenverkleidete Mauerwerk zusammenbrach und mit den nachstürzenden Erd- und Sandmassen den auf der Brunnensohle arbeitenden Thierig unter sich begrub. Die Rettungsarbeiten wurden zwar sofort aufgenommen, sogar eine Abteilung Pioniere telephonisch zur Hilfeleistung aus Magdeburg requiriert, ohne daß es jedoch gelang, den Verschütteten zu retten. Es ist daher anzunehmen, daß der Verunglückte, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, den Erstickungstod erlitten hat.

Zu diesem betrübenden Ereignis, dessen Ursachen noch nicht festgestellt sind, ist noch auf einen dabei zutage getretenen Mangel aufmerksam zu machen, der zunächst unsere Straßenbahn und deren Direktion angeht. Dem führenden Intendanten der Abteilung Pioniere war aufgegeben, mit der Straßenbahnlinie 2 bis zum Endpunkt in Budau zu fahren, wo ein anderes Fuhrwerk die aus sechs Soldaten bestehende Rettungsabteilung bis nach der Unglücksstelle schaffen sollte. Als die Pioniere aber auf dem breiten Wege an der Ulrichstraße den ankommen den Straßenbahnwagen nach Budau bestiegen wollten, wurde ihnen vom Schaffner der Zutritt mit der Bemerkung verweigert, der Wagen sei besetzt. Obwohl also ein Menschenleben auf dem Spiele stand, mußten sich die Pioniere mit ihren Rettungsgeschützen wieder an der Haltestelle aufstellen, um einen nicht so stark besetzten Wagen abzuwarten. Die Straßenbahndirektion hat von der Regierung das Recht bekommen, in Ausnahmefällen, beispielsweise bei Regenwetter mehr als die normale Zahl Passagiere in ihre Wagen aufzunehmen. Man sollte doch meinen, daß auch hier ein derartiger Ausnahmefall vorlag. Wir wollen hoffen, daß die Direktion Gelegenheit nimmt und mit Rücksicht auf dieses Vorkommnis ihre Angestellten in geeigneter Weise instruiert.

Hinweis. Der heutigen Nummer liegt für Eudenburg, Odersleben, Bennedebek, Lemsdorf und Hohendobelen ein Prospekt der Firma Scheidt u. Stein, Halberstädterstraße 119, bei.

Ein Raubanfall. Ein russisch-polnischer Arbeiter, der am Donnerstag abend gegen 11 Uhr mit zwei unbekanntem Polnisch sprechenden Personen von Halle hier zugereist war, ist von diesen unter der Angabe, ihm Arbeit zu verschaffen, über die Elbböden hinweg verschleppt worden. Nachdem sie etwa 1 Stunde gegangen sind, will er plötzlich von den beiden zur Erde geworfen sein, der eine soll ihm einen Revolver entgegengehalten und gesagt haben, er werde ihn tötschießen, wenn er rufe. Nachdem ihm beide 13,10 Mark, eine Schließeluhre mit Kapsel und Nadelstich und einen gelben Rohrstod geraubt und ihn bis auf das Hemd ausgezogen hatten, sind sie in der Richtung nach hier davongelaufen. Die Kleidungsstücke des Verurteilten haben sie fortgeworfen. Die Unbekannten werden wie folgt beschrieben: einer etwa 28 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlant, hat hellblondes Haar, hellblonden Schnurrbart, volles Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und war bekleidet mit hellbrauner Pelzmütze, dunklem Leberzieher und wollenem Halstuch. Der andre war etwa 21 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlant, bartlos, hat schwarzes Haar, längliches Gesicht und gesunde Gesichtsfarbe. Er war bekleidet mit schwarzem weichen Hut und dunklem Jacketanzug. Beide trugen weiße Wäsche.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Dieser Tage ward mitgeteilt, daß eine Aenderung der Sonntagsruhevorschriften für das Handelsgewerbe beabsichtigt sei, die aber den Interessen und Wünschen der Handelsangehörigen durchaus nicht genügt. Daß ein Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe durchführbar ist, hat die im Frühjahr dieses Jahres vom Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinen vorgenommene Erhebung ergeben, nach der sich 535 Gewerkschaftsstellvertreter im Namen von mehr als anderthalb Millionen Arbeitern vom Standpunkt der Konsumenten wie folgt äußerten: „Die in der Gewerbeordnung an Sonntagen zugelassene regelmäßige 5 stündige Verkaufszeit ist nach den Erfahrungen am hiesigen Orte durchaus nicht notwendig; das Publikum hat kein Interesse an der Aufrechterhaltung der gegenwärtig zulässigen Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe. Wenn an Sonn- und Festtagen für den Kleinhandel von Milch, Wadwaren, Fleisch und Eis eine 2 stündige Verkaufszeit in den früheren Vormittagsstunden zugelassen wird, so ist allen berechtigten Ansprüchen der Konsumenten voll und ganz Genüge getan; im übrigen kann jegliche Arbeits- und Verkaufszeit im Handelsgewerbe verboten werden.“ Die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage werden nicht veräumen, diesen Wünschen Nachdruck zu verschaffen.

Zwischen die Puffer geraten. Der Eisenbahnarbeiter Wilhelm Rodenbeck, Heimsteden Straße 2 wohnhaft, geriet am Donnerstag nachmittags auf dem Bahnhofs Westerbüßen - Salbte beim Rangieren mit der linken Hand zwischen die Puffer, wobei Rodenbeck eine Lueschung erlitt. Der Verletzte fand Aufnahme im Eudenburg Krankenhaus.

Diebstähle. Am 10. November, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, sind aus einem vermutlich unverschlossenen Korridor in der Papenstraße ein grüner Cheviot-Knabenanzug und ein graugrün farbiges Mädchen-Winterjackett, in der Nacht zum 11. aus einem Schaufelkasten in der Bünepfer Straße für etwa 10 Mark ausländische Briefmarken, aus einem verschlossenen Schuppen in der Steinbühnenstraße eine hölzerne Treppe, aus dem verschlossenen Stalle einer Gartenparzelle an der verlängerten Rogauer Straße 2 Gänse und 4 Kanarienvögel, am 11. gegen 4 1/2 Uhr nachmittags in der Kleinen Klosterstraße von einem Fußwerk eine braune Pferdebede mit roten Rauten und in der Zeit von 10 1/2 Uhr vormittags bis gegen 5 Uhr nachmittags in einem Kontor am Breiten Wege aus dem unverschlossenen Geldschrank von 2200 Mark 200 Mark, bestehend aus einer Rolle Fünfmärkstücken, gestohlen worden.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadttheater. Für die kommende Woche wird eine bedeutungsvolle Erstaufführung in der Oper vorbereitet. Neu aufgeführt, von Direktor Köpman in Szene gesetzt, einstudiert und dirigiert von Kapellmeister Göllrich, kommt am Freitag den 19. d. M. die große Oper „Messalina“ zum erstenmal zur Aufführung. Das Werk, das an der Großen Oper in Paris viel gegeben wird, hat seine Uraufführung am Theater in Monte Carlo erlebt. Auf das Gastspiel der Kammerjangerin Erika Wehling am Donnerstag in „Madame Butterfly“ sei deshalb noch besonders aufmerksam gemacht, weil die Künstlerin nur dies eine Mal gastiert.

Wilhelm-Theater. Die nächste Wiederholung von der „Förster-Christi“ ist am kommenden Dienstag. Die erste Aufführung von der „Fledermaus“ in vollständig neuer Inszenierung am Freitag. Für den Totenponntag wird „Der Verschwendter“ von Raimund einstudiert.

Ballhalla-Theater. Am Sonntagabend und Montag wird die gestern mit durchschlagendem Lacherfolg aufgeführte Grotteske „Gretchen“ wiederholt, während am Sonntag nachmittags „Anne-Liese“ zu halben Preisen zum letzten Male in Szene geht. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß am Montag den 15. d. M. eine große Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen gegeben wird. Zur Aufführung kommt der Schwank „Der liebe Onkel oder Eine Nacht in Berlin“.

Firkus Schumann. Am Sonntagabend findet im Zirkus ein vollständiger Programmwechsel statt. Außerdem beginnen die Vorstellungen um 8 Uhr. Von den neu engagierten Attraktionen sind besonders Mme. Circa in ihrer Entlebungsszene auf fliegendem Trapez, ferner die Original-Clews Vewall und Guston und M. Florio mit seinem afrikanischen Dromedar zu erwähnen.

Die Weiße Wand. Jakobstr. 51. führt in dem heutigen Programm 2 Schläger ersten Ranges vor. Da ist zuerst „Der Lustkrieg der Zukunft“. Eine wunderbare kinematographische Aufnahme zeigt dieses graufige schöne Bild, nicht nur die Schreden, die in einem

Zukunftskriege die Luftschiffe mit ihren entsetzlich wirkenden Geschossen auf der Erde verbreiten werden, sondern auch den furchtbaren Krieg der Luftschiffe gegeneinander in der Luft. — Der andere Film betitelt sich „Torquato Tasso“, Drama nach dem Schauspiel von W. v. Goethe. Das Programm weist außerdem eine Reihe ernst und humoristischer Bilder auf, so daß sich ein Besuch des Theaters lohnen dürfte.

Letzte Nachrichten.

SPB. Dresden, 12. November. (Eign. Drahtb. d. „Vollst.“) In der heutigen Sitzung des Landtags wurde, die Wahl der Deputationen vorgenommen. Die sozialdemokratische Fraktion ist entsprechend ihrer Stärke in den fünf Deputationen durch je fünf Genossen vertreten. In der Reichstags-Deputation fungiert Genosse Fräßdorf als Vorsitzender. In den andern Deputationen sind die Genossen zu Schriftführern ernannt. Die sozialdemokratische Fraktion hat bereits einen Antrag eingebracht auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts unter Zugrundelegung der Verhältniswahl und der Berechtigung der Stimmabgabe vom 20. Jahre an. Die Freisinnigen haben eine Anzahl Anträge eingebracht. Es besteht die Absicht, einen Seniorenonent wie im Reichstage einzuführen. In ihm sollen die Konservativen, Nationalliberalen und Sozialdemokraten durch je zwei, die Freisinnigen durch einen Abgeordneten vertreten sein.

Wb. Berlin, 12. November. Heute vormittag ist hier der erste Schneefall eingetreten.

Verlin, 12. November. Bei der Verteidigung der Gardebataillon im Lustgarten in Berlin hat der Divisionspater Müller eine Anbrache gehalten, in der diese Drohung vorkommt: „Sollten sich früher oder später Wunden an euch herandrängen, die es versuchen, die Majestät eures Kaisers und die Einigkeit des Vaterlandes in euren Gefühlen anzutasten und herabzusetzen, so weist sie mit wuchtiger Faust zurück und sagt: Was wir geschworen haben, das bleibe ewiglich. Dem Kaiser treu bis in den Tod! Wir schwuren's mit frohlichem Mute. In Friedenszeit, in Kriegsnot, Treu bis zum letzten Tropfen Blute.“ (Siehe die heutige Leberlicht. Redaktion.)

Hd. Dessau, 12. November. Nach viertägigen Schwurgerichtsverhandlungen wurde der Kommerzienrat Graul, Inhaber der gleichnamigen salzigen Getreidefirma, wegen Betrugs und betrügerischen Bankrotts zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hd. London, 12. November. Die vier unterseeischen Kabel, welche die Verbindung mit Jamaika unterhalten, scheinen in unmittelbarer Nähe der Insel abgebrochen zu sein. Es ist unmöglich, eine Verbindung mit der Insel zu erhalten. Zahlreiche Schiffe versuchen sich mittels drahtloser Telegraphie in Verbindung mit der Insel zu setzen, aber bisher erfolglos. Die Botschaft über das Schicksal der Bevölkerung wächst immer mehr. Mehrere Dampfer sind nach Jamaika abgegangen, um Nachrichten einzuholen.

Wb. Paris, 12. November. In Croix bei Nantes hat sich die Geistlichkeit geweigert, die Schüler und Schullehrerinnen der städtischen Volksschule zur Beichte zuzulassen, weil sie im Hirtenbrief des Bischofs verboten Lehrlinge benutzen. Die Republikanische Vereinigung forderte den Bürgermeister auf, zur Vergeltungsmaßregeln zu greifen und zunächst die kirchlichen Prozessionen zu verbieten.

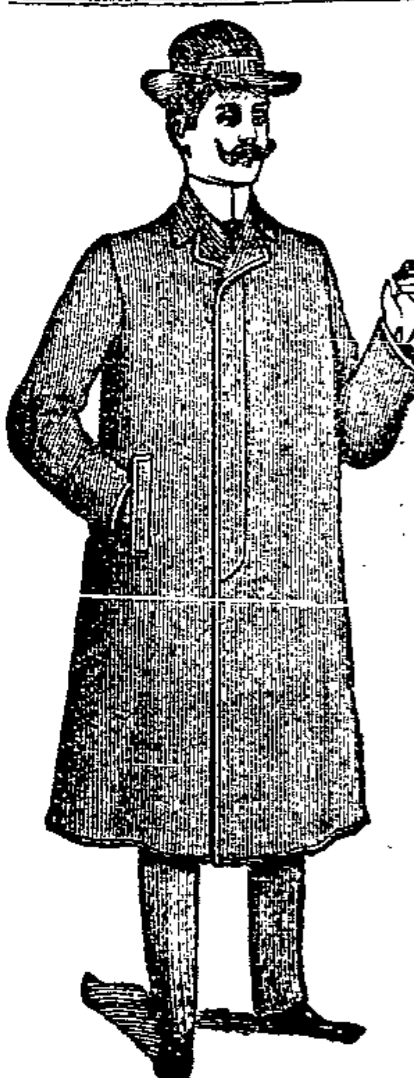
Wb. Cairo (Illinois), 12. November. Gestern abend wurde ein Neger, der angeklagt war, einem jungen Mädchen Gewalt angetan zu haben, von einer nach Tausenden zählenden Menge, unter der sich viele Frauen befanden, gefolgt und seine Leiche verbrannt. Die Menge eilte darauf zum Gefängnis, um den Missethäter des Negers zu suchen, drang, als sie ihn nicht fand, in eine Zelle, in der sich ein des Todes an seiner Frau angeklagter Weißer befand, führte ihn mit sich und hängte ihn trotz seiner Anschuldigungen an einer Telegraphenstange auf. Dann setzte sie die Nachforschungen nach dem Missethäter des Negers fort. Auf Anordnung des Gouverneurs sind 11 Kompanien Miliztruppen nach Cairo entsandt worden.

Wb. Pest, 12. November. Im Abgeordnetenhaus wurde bei Beginn der Sitzung ein Schreiben des Präsidenten Jutz und der beiden Vizepräsidenten Graf Batthyany und Mery verlesen, die ihr Amt niederlegen, weil die Unabhängigkeitspartei, aus der sie hervorgegangen seien, die absolute Mehrheit infolge des Austritts Rossuths verloren habe. Der Alterspräsident verkündete, die Präsidentenwahl erfolge in der morgigen Sitzung.

Wb. Genua, 12. November. Der von de Beauclair geführte Ballon „Cognac“, der am Dienstag die Alpen überflogen hat und gestern früh in Cassine wieder aufgestiegen war, wurde, als de Beauclair wegen ungünstigen Windes bei Sekri Ponente auf dem Meere niedergehen wollte, von einem starken Windstoß erfaßt, der den etwa 30 Kilometer vom Lande durch einen hilfeleistenden Dampfer bereits geistes Ballon wieder losriß. De Beauclair wurde ins Meer geschleudert, aber sofort gerettet; der Ballon ist wahrscheinlich zwischen Korsika und dem Festland ins Meer gefallen.

Wettervorhersage.

Sonabend den 13. November: Böig, wechselnde Bewölkung, rauh, Niederschläge in Schauern.



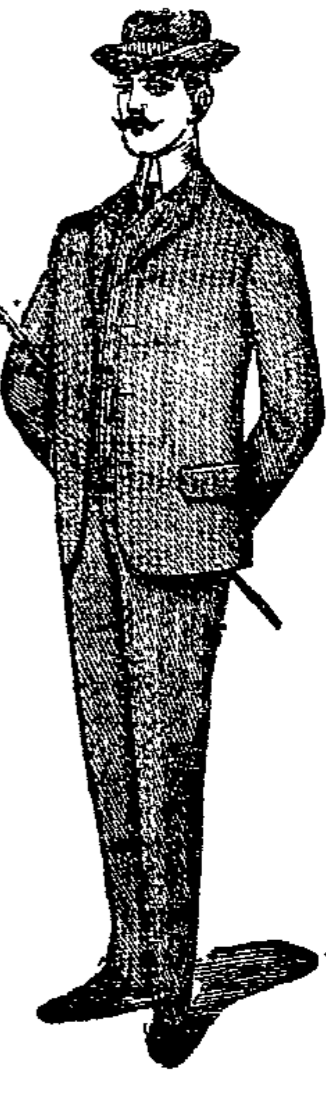
Sonabend — Sonntag — Montag
Verkauf zu konkurrenzlos billigen Extra-Preisen!
Unerreicht in Billigkeit, Qualität und Auswahl ist mein Lager fertiger

Winter-Paletots, Anzüge und Joppen
für Herren, Jünglinge und Knaben.

Vorzüglicher Sitz. — Tadellose Verarbeitung. — Neueste Farben und Muster.
Knaben-Pyjacks und -Anzüge von 2.95 Mk. an. ♦ Ein Posten Herren-Rosen 2.65 Mk.
Arbeiter- u. Berufskleidung, Hüte, Mützen, Wäsche enorm billig.

50 Jakobstraße 50 **Eugen Singer** 50 Jakobstraße 50

Streng reelle Bedienung. — Billigste Preise. — Grösste Auswahl.



Sonnabend-Angebote!

Bedarfsartikel von besonderer Preiswürdigkeit!

:: Herren-Artikel ::

Herren-Krawatten, Moiré, breite Binder u. Regattes St. 65 J
 Herren-Krawatten, gestreifte Neuheiten, Binder, Diptomaten und Regattes St. 95 J
 Kragen-Schoner, weiß gestrichelt, m. u. o. Franse 95 65 28 J
 Herren-Hosenträger, Gurt mit austauschbaren Gummistreifen und Wäscheschoner 95 J
 Herren-Stichtragen, garantiert 4fach St. 45 35 25 J
 Herren-Manschetten, garantiert 4fach Paar 60 50 45 J
 Farbige Garnituren, Serviteur und Manschetten, hübsche neue Streifen 1.35 95 J
 Farbige Herren-Oberhemden, i. mod. Streifen 4.50 3.45
 Weiße Herren-Oberhemden mit Spitze-Einlage 1.75 3.75
 Weiße Herren-Hüte, alle modernen Farben 3.45 2.95
 Stiefe Herren-Hüte, schwarz, neueste Fassons 3.95 2.45

Trikotagen

Herren-Normalhemden, starke Qualität St. 1.10
 Herren-Normalhemden, Vorder- und Achselanschluß, in 3 Größen 1.75 1.60 1.45
 Herren-Normalhemden, wollgemischt, in 3 Größen 2.00 1.85 1.65
 Herren-Normalhemden, la. Wollmisch. 2.20 2.00 1.85
 Herren-Normalhosen, extra schwere Qualität, in 3 Größen 2.65 2.45 2.25
 Herren-Trikotosen, warm gefüttert, in 3 Größen 1.70 1.55 1.40
 Herren-Normaljacken, extra schwer St. 95 J
 Damen-Normaljacken, mit ganzen und halben Venneln 95 75 68 J
 Damen-Unterjacken mit angewebtem Futter, schwere Qualität 95 85 J
 Damen-Barchentosen m. Langetten, fort. Farb. 1.25 95 J
 Damen-Barchenthemden, hellgestreift, m. Spitze 1.25 95 J
 Herren-Barchenthemden, Prima Körper, mit Klappe 1.75
 Damen-Unterwäsche mit Volant und Langette, grau, mode und blau 1.75

Strümpfe

Damen-Strümpfe, schwarz, deutsch lang, Wolle blankiert Paar 48 J, 3 Paar 1.40
 Damen-Strümpfe, schwarz, deutsch lang, reine Wolle Paar 1.45 95 J
 Damen-Strümpfe, englisch lang, geringelt Paar 1.65 1.50 95 J
 Herren-Socken, gestr., Winter-Quat. Paar 38 J, 3 Paar 1.10
 Herren-Socken, grau meliert, reine Wolle Paar 95 J, 3 Paar 2.75
 Kinder-Strümpfe, schwarz, Wolle blankiert für das Alter 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 7-8 9-10 11-12 Jahre Paar 28 34 40 46 52 58 64 70 J
 Kinder-Strümpfe, schwarz, reine Wolle Paar 50 60 70 80 90 100 110 120 J

Handschuhe

Damen-Schlupfhandschuhe, schwarz, weiß, farb. Paar 28 J
 Damen-Trikothandschuhe mit 2 Zwickelfingern, farb. und schwarz. Paar 65 45 J
 Damen-Trikothandschuhe m. Futter, Bildl. imit. Paar 75 55 J
 Herren-Trikothandschuhe, farb. Paar 95 55 J
 Herren-Glacéhandschuhe mit Futter. Paar 2.25 1.95

Schirme

Damen-Regenschirm, Marke Kisten, Halb, m. Futter 4.25
 Damen-Regenschirm, Marke Kisten, z. Erde, m. Futter 5.95
 Herren-Regenschirm, Marke Kisten, Halb, m. Futter 4.50
 Herren-Regenschirm, Marke Kisten, z. Erde, m. Futter 6.50
 Damen-Regenschirm, Director, Halb, m. Futter 5.95

Abteilung Schuhwaren

Schuhstiefel, Holeder, genagelt in Größen 25 u. 26 27,30 31,35 36 u. 37 38 u. 39 Paar 2.75 3.45 3.65 4.95 5.45
 Schuhstiefel, Leder, oder Chromleder, in Größen 22,24 25 u. 26 27,30 31,35 36 u. 37 38 u. 39 Paar 2.95 3.45 4.65 5.25 5.95 6.45
 Ein Posten Damenstiefel, Chromleder Paar 5.90
 Ein Posten Damenstiefel, Chromleder Paar 6.50
 Chromleder-Herrenstiefel, breite Sohle Paar 7.50
 Großer Posten Herren-Pantoffel, auf Keil genagelt, mit extra dicken Filzsohlen Paar 65 J

Ein Posten Herr.-Winterjoppen, Knab.-Winterpaletots hervorragend billig!

Tischtücher - Handtücher - Taschentücher

Restaurationsdecken, bunt kariert St. 95 J
 Wischtücher, rot und blau kariert 1/2 Duzend 50 J
 Küchen-Handtücher, grau 1/2 Duzend 90 J
 Gerstenkorn-Handtücher, gestäubt und gebändert 1/2 Duzend 3.95
 Ein Posten weiße Tischtücher, gestäubt St. 1.45 95 J
 Weiße Damen-Batisttaschentücher mit Hochbaum und Buchstaben 1/2 Duzend 95 J
 Herren-Seidenbatist-Taschentücher mit bunter Kante 1/2 Duzend 1.95
 Pinon-Taschentücher, solange Vorrat 1/2 Duzend 65 J
 Angekommene Reste und Coupons Hemdenstücke, Croisê und Wifeschachtel, Druckzeuge, Belourbarchente, Kleider- und Seidenstoffe enorm billig!
 200 halbfertige Kleider Serie I II III IV
 Rock u. Taille, Seide, Taill u. Batist 3.95 8.50 12.50 17.50

Damen-Putz

Moderne Filzhutformen, Rembrandt, Glode oder Marquis, in großem Farbensortiment 5.50 3.75 2.95 1.95 75 J
 Großer Damen- oder Mädchen-Sporthut mit Ribband garniert 3.95 2.95 1.95
 Jugendlicher Rundhut mit besser Seidengarnitur 4.50
 Großer Rundhut oder Glode, mit reinseidenem Taffet sehr voll garniert 7.50
 Moderne Winter-Puttblumen in aparten Farben, zum Ausputz Paket 85 J
 Moderne Damen-Sportmütze in weiß, marine, rot und taupe 1.95
 Robelmützen, Kapselform, weiß und taupe 1.15
 Rockvolants, abgepaßt, 2 Meter weit 4.95 3.95 2.95 1.95

Pelzwaren

Pelz-Stolas Russlon, natur u. feinfarb., ca. 150 cm lang, zum Ausputzen 5.85 4.25
 Pelz-Stolas Russlon, natur und feinfarb., ca. 150 cm lang 10.50 8.50
 Pelz-Stolas Tibet, schwarz, ca. 155 cm lang 15.50 8.50

Lebensmittel

Prima Zerkelatwurst Pfund 1.25
 Prima Salamiwurst Pfund 1.25
 Prima Teewurst Pfund 1.35
 Echte Braunsch. Mettwurst Pfund 1.10
 Landleberwurst Pfund 1.00
 Zwiebelleberwurst Pfund 50 J
 Rotwurst Pfund 50 J
 Thüringer Rotwurst Pfund 80 J
 Mausschinken Pfund 1.30
 Deutscher Kakao Pfund 78 J
 Deutscher Kakao I Pfund 95 J
 Pralinés Pfund 50 J
 Blockschokolade Pfund 62 J
 Punschbohnen Pfund 1.10

Frisch geröstete Kaffees

Mischung II 95 J, Mischung III 1.14 J, Mischung VI 1.30 J



Seifen und Toiletten-Artikel

Sparkernseife, Niesel 650 g Fabrikgewicht 37 J
 Das Feinseife oder Dranienburger 2 St. 29 J
 Toilettenseifen, 6 St. im Karton 48 J
 Toiletten-Getöseifen, sortierte Gerüche 3 St. 48 J
 Schnerpulver „Blissblau“ 2 Pack 30 J
 Salmiak-Terpentin-Waschpulver 5 Pack 25 J
 Bleichsoda 3 Pack 25 J
 Schuhcreme 3 Dosen 25 J
 Kohlenanzünder 4 Pakete 26 J
 Salon-Kompositionskerzen Paket 33 J
 Day-Rum Flasche 42 J
 Haar-Toupetts, 10 cm 14 12 10 J
 Perhaarcreme, Neuheit 120 90 J
 Kammgarnituren zum Ausputzen, 6 teilig 90 J
 Krepp- und Wellenscheren 95 85 60 45 J

Damen-Gürtel

Gummigürtel in schönen neuen Mustern 95 J
 Samt-Gummigürtel St. 95 J

Bijouterie

Damen-Zier- oder Rocknadel 95 45 J
 Halsketten mit Anhänger, sortierte Muster 95 65 42 J
 Manschettenknöpfe Paar 95 75 45 24 J

Lederwaren

Markttaschen mit Lederhügel 95 J
 Damen-Handtaschen Trapez- und Flügeltasche 95 J

Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Hemdentuch, Achselanschluß, mit Spitze 1.25
 Damen-Hemden, Hemdentuch, Achselanschluß, mit guter Passe 1.35
 Damen-Barchenthemden, Reformschnitt, mit Stickerei-Volant oder ausgeschnitt. 1.35
 Damen-Barchenthemden, Reformschnitt, mit breiter Stickerei 1.95
 Damen-Beinkleider, Hemdentuch, mit Langette oder Stickerei-Volant. 1.25
 Damen-Kniebeinkleider, mit breitem Stickerei-Volant. 2.25 1.65 1.35
 Damen-Stickerei-Unterjacken St. 95 75 65 J

Röcke, Schürzen, Korsetts

Damen-Unterrock, weißer Körperbarchent, mit Volant und Langette 2.95 2.25 1.25
 Damen-Unterrock mit Volant und Befaz 3.95 2.95 2.25
 Damen-Wirtschaftsschürzen mit farbigem Befaz und Tasche 1.45 1.25 95 J
 Damen-Niederwürzen, gestreift, imitiert Wiener Leinen oder Gingham 2.45 1.85 1.45 1.25
 Damen-Bierschürzen, uni Satin oder tärtlich Kretonne 1.35 1.25
 Damen-Niederkorsetts mit Spitze und Handdurchzug, grau Drell oder Jacquard 1.95 1.65 1.25 95 J
 Damen-Korsetts, halbhohe Form, grau Drell, mit Spiralfedern 1.45 1.25
 Damen-Korsetts, Frackfason, gutfigende Formen 4.25-11.50

Teppich- u. Gardinenabteilung

Ein Posten Bugrouleaus, Fenster 2 Flügel 1.95
 Linoleum zum Auslegen, 200 cm breit, 1 Meter 1.20
 Linoleumläufer Meter 75 J
 Fenstermäntel mit Stickerei St. 1.95
 Wachstuch-Leitungschoner St. 12 J
 Wachstuch-Tabletdecken St. 8 J
 Wachstuchfanen Meter 5 J
 Wachstuch, vom St. Meter 78 J
 Wachstuch-Küchendecken, 60x100 42 J
 Wachstuch-Tischdecken, 100x115 cm 95 J
 Betttücher, gestreift und weiß 2.35 1.75 1.45 95 68 J

Ein Posten deutsche Teppiche

90x100 130x200 160x240 200x300 250x350 300x400
 3.50 5.50 9.50 13.50 19.50 26.50

Ein Posten Knaben-Stoffanzüge

für das Alter bis 12 Jahren hervorragend billig!

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 266.

Magdeburg, Sonnabend den 13. November 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Fernerleben, 12. November. (Hinweis.) Für unsere Leser in Fernerleben, Salze, Westerschiffen, Beyendorf, Dödenhof, Söhlen, Osterweddingen und Langenweddingen liegt ein Prospekt der Firma Georg Schneider in Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 35-36 bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Groß-Dietrichleben, 12. November. (Arbeiter und Konsumverein.) Auch an unserem Orte schlossen sich die Arbeiter zu einer Genossenschaft zusammen, die den Einkauf und Verkauf guter Waren vermitteln sollte. Nicht zuletzt trug dazu das Verhalten der Krämer bei Wahlen bei, die sich als ausgesprochene Arbeiterfeinde zeigten. Aber über den wirklichen Nutzen der Konsumgenossenschaft scheint man in Arbeiterkreisen doch nicht unterrichtet zu sein. Man legt noch viel zuviel Wert auf die Prozentzähler. 10 Prozent Rabatt, und alle genossenschaftlichen Grundzüge sind über den Haufen gerannt. Man sieht nur die Marken, die diese 10 Prozent garantieren, aber die Ware, die man erhält, sieht man nicht an. Da schneidet man alles. Im Konsumverein würde man bei jeder Lieferung Zeter und Mordio jodeln. Der Konsumverein hat von Anfang an nicht viel Prozedere versprochen, aber gute, frische, preiswerte Ware. Und dies Versprechen hat er gehalten. Nicht ist es auch, daß die Arbeiter die Konsumvereine unterstützen. Sie müßten doch einsehen, daß sie damit die Position der Kapitalisten nur trüben. Die Arbeiter müßten hier ihren Frauen auf die Finger sehen, damit diese im Arbeiterkonsumverein kaufen, und sie müßten Mitglieder werden. Drei Wege stehen der Arbeiterklasse zur Überwindung des Kapitalismus offen: die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Befähigung. Auf die letztere einmal mit allem Nachdruck hinzuweisen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Burg, 11. November. (Durch Schaden wird man klug.) Sagt ein altes Sprichwort. Immer scheint das aber nicht der Fall zu sein. Nachdem wir nämlich an dieser Stelle mehr und öfter als das untröstliche notwendig war, darauf hingewiesen haben, daß die allein zu Hause weilenden Frauen den auf diese Gelegenheit spekulierenden Agenten die allergrößte Verlast entgegenzubringen haben, mehren sich jetzt wieder die Klagen über dazwischen. Den Frauen werden alle möglichen Gebrauchs- und Nichtgebrauchsgegenstände aufgeschwätzt und wenn der Mann dann dahinterkommt, gibt es Kraker. Der „Kauf“ ist natürlich nimmermehr rückgängig zu machen, denn die Herren Agenten sehen sich schon vor, daß sie mit dem Geiz nicht kollidieren. Man müßte meinen, daß schon dadurch, daß die Sachen in die Behausung geschleppt und in dieser feilgekauft werden, das Mißtrauen der Frauen geweckt werden müßte. Zu verzeihen aber ist, daß selbst die schwierigsten Abzahlungsbedingungen in der Regel als ganz selbstverständlich hingenommen werden. Es ist doch gewiß nicht so schwer, auch bei hiesigen Geschäftsleuten, bei denen namentlich, die in der „Volksstimme“ inserieren, seinen Bedarf zu decken. Daß gerade in Burg ein so „legensreiches“ Gebiet für die Agenten vorhanden ist, ist außerordentlich bedauerlich. Aber es scheint so, als — man verzeihe uns den Ausdruck — wollten die Arbeiterfrauen betrogen werden.

Groß-Salze, 12. November. (Auf zur Stadtverordnetenwahl!) Am Montag den 15. November, von früh 11 Uhr bis 1 Uhr, findet die Stadtverordnetenwahl der 3. Abteilung statt. Des Heren hört man die Bemerkung, die Teilnahme an den kommunalen Wahlen sei von geringerer Bedeutung als die an den Wahlen zu politischen Körperschaften und daß die Nennungen die Opfer an Zeit und Geld nicht verdienen. Diese Annahme ist irrig! In jedem Parlament ist ein weites Gebiet gegeben, auf dem wir unsere Anschauungen zu Gehör bringen können. Fragen von großer Bedeutung stehen überall zur Aussprache, überall können wir unsere Auffassung dem Gegner gegenüber herauskehren, auch in der kommunalen Vertretung. Niemals dürfen wir jedoch vergessen, es mit Gegnern zu tun zu haben, die auf einem andern Boden stehen und die Zusammenlegung der kommunalen Vertretung so getroffen haben, daß ihre Interessen gewahrt werden. Es unterliegt keinem Zweifel: Die Zustände sind überall die gleichen. Überall fühlen wir die Macht und Gewalt der bestehenden Klassen, die sie anwenden, ihre Interessen zu wahren ohne Rücksicht auf die Interessen der Handwerker und Arbeiter.

Nicht Stadtverordnete kann die Bevölkerung gebrauchen, die die Sonderinteressen kleiner Gruppen vertreten, nicht Stadtverordnete, die Klientelwirtschaft fördern, sondern Stadtverordnete, denen das Wohl des Ganzen am Herzen liegt, die für die breite Masse sorgen wollen! Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibende, wählt darum die Arbeiterkandidaten!

Theodor Söyer, genannt Schmidt, Arbeiter, Otto Große, Formner!

Es gilt, jeden Augenblick bis zum Wahltage zu benutzen, um alle künftigen Wähler aufzurütteln. Tragt dazu bei, daß jeder, der in der Wählerliste verzeichnet ist, am Wahltage seine Schuldigkeit tut, und manhaft seine Stimme für die sozialdemokratischen Kandidaten abgibt, dann werden wir siegen! Und wir müssen siegen!

Salberstadt, 11. November. (Unbefriedigte Wünsche.) Die Eintrittskarten zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Theateraufführung sind vollständig verkauft worden, so daß die Aufführung von Sailer's „Häubern“ vor einem vollbesetzten Hause erfolgen wird. Durch den Kartenverkauf, der diesmal vom Bildungsausschuß selbst vorgenommen wurde, hat leider verschiedene Genossen, deren Wünsche nach mehreren Karten nicht befriedigt werden konnten, eine Verärgerung ergriffen, die sie unverständlicherweise die Mitglieder des Bildungsausschusses entgegen setzten. Die betreffenden Genossen erheben den unbedingten Vorwurf, daß die Handhabung des Kartenverkaufs nicht richtig erfolgt ist. Demgegenüber muß ausdrücklich betont werden, daß die Maßnahme des Bildungsausschusses, nur an organisierte Arbeiter Karten abzugeben nach den Erfahrungen des Vorjahres durchaus berechtigt ist. Den schärfsten Widerspruch hat jedoch die Maßregel hervorgerufen, daß an jeden organisierten Arbeiter nur zwei Karten abgegeben werden. Wenn bei dem Kartenverkauf mehr als die angegebene Anzahl Karten an den einzelnen verkauft worden wären, dann würde die ohnehin erschwerte Kontrolle, wer die Karten erhält, ganz unmöglich sein. Der Bildungsausschuß ist auf keinen Fall dazu da, für der Arbeiterklasse fernstehende Personen Vergünstigungen zu schaffen. Das wird aller Voraussicht nach auch in Zukunft nicht geändert werden. Im übrigen kann die Nachfrage nach den Karten zu den Theateraufführungen des Bildungsausschusses nie auch nur annähernd befriedigt werden; denn wenn von den reichlich 300 im Theater behandelbaren Klagen jede Arbeiterfamilie zwei erhält, dann hat noch nicht einmal der vierte Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter das Theater besucht. Also in Zukunft ein klein wenig mehr Rücksicht und Einsicht.

(Sozialdemokratischer Verein.) In der am Mittwoch bei M. Vollmann abgehaltenen Mitgliederversammlung, die das Andenken des verstorbenen Mitglieds Theodor Thiemann ehrte, referierte an Stelle des Genossen Weims Genosse Mitowski über das Thema „Der Sozialismus in England, Frankreich und Deutschland“. Der Redner schilderte in seinem vielfach eigenartigen Vortrag die historische Entwicklung der Sozialdemokratie in den angeführten Ländern und die Machtstellung der sozialdemokratischen Partei in der jetzigen Zeit im politischen Leben. In der Diskussion machte Genosse Dr. Erwin einige kritische Einwendungen gegen etliche Ausführungen des Referenten. Von dem ersteren wurde bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß seine Ausführungen in der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Bezug auf die Aenderung des Landtagswahlrechts in Preußen in dem Bericht in der „Volksstimme“ unrichtig wiedergegeben sind, da er nicht ausgeführt habe, daß er bei einer Aenderung des preussischen Landtagswahlrechts zunächst auch mit dem Wahlrecht Sachiens einverstanden sein würde. Der vorliegende Gedanke hierauf des 15. Geburtstags Sailer's, dessen würdige Feier durch die vom Bildungsausschuß vermittelte Theateraufführung am nächsten Sonntag erfolgt. Der Aufforderung zur Kalenderverbreitung sind bisher nur einige Bezirksführer nachgekommen, so daß erneut um die sofortige Verbreitung in allen Bezirken ersucht wird.

(Liberale Auffassung.) Nach der Verfügung des Oberbürgermeisters Dr. Gerhardt, als Chef der Polizeiverwaltung, sollen bei geringfügigen Vergehen, wie verärgerten Nichtenreden oder Fußstößlingen, die Androhung einer Geld- bzw. Haftstrafe in Zukunft in Wegfall kommen. Erst bei Nichtbeachtung der Anweisung durch die Polizeibeamten soll die Androhung ausgesprochen werden. Die Polizei-

beamten sind danach verpflichtet, nicht immer gleich als Strafanstößer, sondern als warnende Ratgeber aufzutreten.

(Stadttheater.) Spielplan vom 14. bis 20. d. M. Sonntag 7 1/2 Uhr: Die Förster-Christl. — Montag 8 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. — Dienstag 8 Uhr: Die Leutnants, Lustspiel (Novität!). — Mittwoch geschlossen. — Donnerstag 5 Uhr (3. Fremdenvorstellung): Die Förster-Christl. — Freitag 7 1/2 Uhr: Die Leutnants. — Sonnabend 8 Uhr: Gastspiel der „Urania“, Berlin (Wissenschaftliches Theater).

Kalbe, 12. November. (Wegen dringender Verhinderung) des Genossen Weims kann der dritte Vortrag über Monarchie und Demokratie nicht am Sonnabend den 13. November gehalten werden. Dagegen findet am Sonnabend die Versammlung des Volksvereins im „Deutschen Hause“ statt. Der dritte Vortrag des Genossen Weims wird am Montag den 22. November stattfinden.

Röhr, 11. November. (Das Spartakassenbuch.) Bei der Firma Freitag u. König verlangten im März v. J. die Arbeiter eine Lohnerhöhung. Herr König verweigerte seine Arbeiter aber damit, daß er ihnen ein Spartakassenbuch versprochen, auf welches er monatlich 4 Mark einzahlen wollte. Die Arbeiter sollten das Recht haben, nach einem Jahre, wenn sie in Not kämen, Beträge abzuheben. Das Buch sollte beim Abgang den Arbeitern angeschlossen werden. Eine Mitteilung über das Spartakassenbuch erhielten sie gleich. Die Firma mußte im Sommer auf Drängen der Arbeiter 3 Mark Lohn zahlen, von morgens 6 Uhr bis abends 8 bis 9 Uhr, im Winter wurden aber nur 2,75 Mark gezahlt. Das Verlangen nach gleichem Lohne, das die Arbeiter stellten, wurde zurückgewiesen, weil die Arbeiter es nicht für nötig fanden, sich zu organisieren. Der Arbeiter B., der bei der Firma Freitag beschäftigt war, kündigte ordnungsmäßig, als er sein Spartakassenbuch verlangte, bekam er es nicht. So ergab es Arbeitern, die noch an „Harmonie“ glauben und keiner Organisation angehören.

Kolbitz, 12. November. (Leier der „Volksstimme“) sind von den hiesigen Geschäftsleuten nur die Kaufleute Heinrich Lade, Wilhelm Kert und Albert Schneider, Tischlermeister Wilhelm Braumann, Schuhmachermeister Berold Fischer. Die Arbeiterleiter werden sich ihrer bei Einkäufen erinnern.

(Die Kalenderverbreitung) ist hier gut von statten gegangen, die Verbreiter wurden überall freundlich aufgenommen.

Neuhaldensleben, 12. November. (Gewerkebekanntmachung) Auf die am Sonntag den 21. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, stattfindende Generalversammlung der Gewerkebekanntmachung sei hiermit aufmerksam gemacht. Pflicht eines jeden Gewerkevertreters ist es, zu erscheinen, da eine wichtige Beschlußfassung vorliegt.

(Durch einen Maschinendefekt) im Elektrizitätswerk haben die Straßen abends nur die Nachtbeleuchtung. Wenn die Läden abends 8 Uhr geschlossen sind, herrscht mitternächtiges Dunkel.

Suedlinburg, 12. November. (Zu der Versammlung) am Sonnabend spricht Genosse Weims. Die Hirsch-Duckert'schen Arbeiter sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Schönebeck, 12. November. (Schillerfeier.) Am Montag den 15. November findet eine Volksaufführung in der „Reichshalle“ zum Andenken an Dr. Schiller statt. Zur Aufführung gelangt „Kabale und Liebe“. Da der Vorverkauf am Montag mittag geschlossen wird, ist es notwendig, sich frühzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. (Siehe Inserat.)

Thale, 11. November. (Schwerste Strafe dem...) Der Arbeiter Heinrich Thieroth war früher im hiesigen Walzwerk beschäftigt und hat seine Arbeit aufgegeben, weil sie ihm nach seiner Angabe zu schwer war. Jetzt hatte er nun Arbeit bekommen bei der Firma Schädel u. Häbner, Blankenburg. Da diese Firma auch auf dem Eisenhüttenwerk Waulen und Reparaturen ausführt, war Thieroth zur Arbeit nach dem Werke mitgeschickt. Der Betriebsführer Müller, welcher Th. bemerkte, wandte sich an den Arbeitgeber, und Thieroth mußte sofort entlassen werden. Das tat er, obwohl er wissen muß, daß damit Not und Elend über eine Familie verhängt wird. Müller ist ein äußerst frommer Katholik und eifriger Kirchenbesucher, unverheiratet, mit einem großen Einkommen. Er weiß natürlich nicht, daß in manchen Familien Not vorhanden ist, wenn die Väter einen

Moderne Sklavinnen.

Ein Theater-Roman von Ludwig Wendler.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Einen Geschmack sieht man hier entwickelt, Donnerweiter!“ äußerte sich der Hauptmann von Schlegel anerkennend zu dem neben ihm stehenden Professor Langhammer. „Beim Fürsten Rosenstein in Berlin, wohin ich jüngst die Ehre hatte geladen zu sein, war solcher Pomp nicht annähernd zu entdecken, nicht annähernd.“

„Sagun deswegen wohl nicht, weil dem Fürsten, einem On dit zufolge, der Pomp viel mehr in der Gewohnheit liegen soll, als der Pomp,“ entgegnete der in schlechten, ebenso wie in guten Witzern gern erzählende Professor. „Es läßt sich schwer repräsentieren, wenn man die Nickel in der Tasche zählen muß. Hehe!“

„Gewiß. Na, das letztere braucht ja unser heutiger opulenter Gastgeber nun nicht. Er muß schließlich reich sein, dieser Kommerzienrat — wird uns ja auch mit einem besondern Singvogel aufwarten, habe ich gehört.“ Leicht neigte sich der Hauptmann gegen das Ohr des Professors. „Fünfhundert Mark?“

„Fünfhundert? Danke! Ganz anständig für drei paubre Vieder — was? Sambert, Brahms, oder solchen Dram.“

„Ach siehe der Musik ganz fern.“ lächelte in erhabener Unkenntnis dieser Namen der Hauptmann.

„Hilf, gebot der Hauptmann, sich jaen umsehend. „Da möchte nicht, daß man uns hört.“

„Sie wissen doch, der Thronfolger?“

„Erlauben Sie —“

„Der Thronfolger — 's ist ja nicht sehr schön von ihm —“

„Erlauben Sie, ich bin in Uniform!“

„Na also, lassen wir's. Was geht's auch uns an. Ob's ein gekröntes Haupt ist oder 'n Commis voyageur, mit dem so eine vom Theater —“

Dem Hauptmann mochte das Gespräch doch allzuwenig zusagen. „Sie entschuldigen — zwei Kameraden dort —“ So unterbrach er kurz die Rede seines Partners, der mit offenem Munde da stand und ihm kopfschüttelnd nach-

sah, als er sich nach knapper Verbeugung den Weg durch die Reihen suchte.

„Auf was solche Militärs alles Rücksicht nehmen müssen.“ murmelte der Major vor sich hin. „Hehe, und dabei ist's 'ne Choise, die die Spagen von den Dächern pfeifen. 'ne Tasse Tee?“ Er wendete sich zu der servierenden, haubengekürmten Joje, die vor ihm trat. „Geben Sie, mein Herr. Aber nicht — nicht ohne Jamaica — so, ein, zwei, drei, vier Köffchen. Hehe!“ Während er umrührte, vertiefte er dann nochmals ins stauphütteln. Seine Gedanken konnten wohl von der traurigen Abhängigkeit der Offiziere nicht loskommen.

Die Empfangsräume hatten sich inzwischen bis nahezu auf das letzte mögliche Winkelchen mit Gästen gefüllt. Der Kommerzienrat in lebenswürdig lebhafter Art, seine Gemahlin mit dem ihr eignen Phlegma, beide in der Nähe der Eingangstür postiert, waren keinem der Besucher ihres Festes den Empfangsgruß schuldig geblieben. Gleichviel, ob einer dem Gelehrten- oder Künstlerstand angehörte, ob er sich dem Militär oder der Handelswelt zählte, alle mußten den Eindruck gewinnen, in diesem Hause herzlich willkommen zu sein.

Freilich, eine Spezies war es trotzdem, die sich noch einer ganz besondern Bevorzugung, vornehmlich von Seiten des Hausherrn, erfreute, eine Spezies, die ja allerdings auch zur Unterhaltung, zur Veredlung der Geite in wesentlichem Maße beitrug, das waren die Mitglieder des Stadttheaters. War nicht eins von ihnen durch besondere Umstände beim Direktor oder beim Kommerzienrat, dem Vorsitzenden der Theaterkommission — beide standen stets auf dem gleichen Standpunkt und ergänzten einander — in Ungnade gefallen, so konnte man dessen gewiß sein, sie alle vollzählig bei den Gesellschaften des Hauses Nebenbühnen zu finden.

Wer da fehlte, das heißt nicht geladen war, hatte es unbedingt sich selbst zuzurechnen, nur allein sich selbst. Er hatte entweder seine Schuldigkeit nicht getan, schlecht gespielt oder gelungen, durch Abgabe Störung hervorgerufen, eine Rolle, die man ihm zuerteilt, zurückgeschickt, oder war sonstwie unbotmäßig oder widerfänglich gewesen.

Ja ja, Widerfälligkeit, Unbotmäßigkeit — das sind Dinge, die beim Theater nicht Platz greifen dürfen. Ein

Bühnendief ist Autokrat. Sie volo, sie jubeo, oder — I und in diesem Grundsatze wurde der Herr Direktor Kistmann von seinem Freunde Nebenbühnen getreulich unterstützt.

Im Kriemhild, die in einem vollständig zum Garten umgewandelten Zimmer inmitten kostbarer Zierrpflanzen residierte, war ununterbrochen ein Kreis von Gästen versammelt, um ihr seine Schuldigkeiten zu Füßen zu legen. Auf alle Freundlichkeiten ebenso freundlich eingehend, fiel es ihrer kindlichen Natürlichkeit nicht ein, kleine Komplimente, die ihre Person oder das elterliche Haus betrafen, geziert zurückzuweisen, im Gegenteil —

„Nicht wahr, es verspricht wieder ganz reizend zu werden heut' abend,“ lautete ihre Antwort an den Regierungsrat Dräseke, oder. „Meine heutige Haarfrisur kleidet mich? Ich glaub' es selbst, der Spiegel schon hat's mir verraten,“ bestätigte sie dem ältern Fräulein Herbst, die eine schanderhafte Perücke trug und geizig hatte. Kriemhilds Friseur gefalle ihr so, daß sie morgen ebenso „gehen“ werde.

„Ah, Herr Kapellmeister Walther — endlich!“ ertönte es freudig von Kriemhilds Lippen, als sie eines sich ihrem Zirkel nahenden Herrn, anfangs der Dreißig, von schlanker Figur und angenehmen Jügen, ansichtig wurde. „Ich glaubte ja schon, Sie seien böie.“

„Böie? und weshalb, gnädiges Fräulein?“

„Weil ich Ihnen gestern wegen der Unruhe unsres Hauses die Stunde absagen ließ.“

„Sie scherzen, gnädiges Fräulein.“

„Glauben Sie mir, ich hab's auch sehr ungern getan,“ versicherte treuherzig Kriemhild.

„Deshalb böie? Dann wäre ich wahrhaftig nicht wert, jemals Ihr Haus betreten zu haben.“

Der Kapellmeister Walther, er war der erste Operndirigent am Stadttheater und ungemein tüchtig, zeichnete sich dadurch aus, daß er so solid und anspruchlos aussah, wie die meisten jüngeren Musiker nicht. Mit seinem glatten, schlicht geschaitelten Haare gab er mehr den Typ eines Gelehrten, als den eines Künstlers ab. Seit ungefähr drei Vierteljahren unterrichtete er Kriemhild im Klavierpiel und, da er ein ausgezeichneter Lehrer, sie eine ausgezeichnete Schilerin war, konnte es nicht wundernehmen, daß das Resultat ihres gemeinsamen Arbeitens ein durchaus erfolgreiches war.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie

bitte den grossen Vorteil, welchen Sie geniessen, wenn Sie Ihren Bedarf in Zigarren direkt von der Fabrik schon vom Dutzend an zu Fabrik-Millepreisen einkaufen.
Wir empfehlen aus unsrer reichen Auswahl als ganz vorzügliche Marken:

Nr.	Bezeichnung	Preise für			
		1 Stück	1 Dutzend	100 Stück in Pap.-Packg.	1000 Stück in Pap.-Packg.
46	Leicht und schön Patent	5 1/2	48 1/2	3.40 M	34.00 M
47	Lorita, mittel	5 1/2	48 1/2	3.40 M	34.00 M
551	Element, mild	5 1/2	48 1/2	3.50 M	35.00 M
552	Aroma, mittelkräftig	5 1/2	48 1/2	3.50 M	35.00 M
510	Vorstanlanden, mittelkräftiges, grosses Fasson	5 1/2	50 1/2	3.60 M	36.00 M
10c	Vorstanlanden, schön mittel	5 1/2	52 1/2	3.80 M	38.00 M
10d	Kleine feine, graue Vorstanlanden	5 1/2	52 1/2	3.80 M	38.00 M
54	Intime, hell und mild	5 1/2	54 1/2	4.00 M	40.00 M
150	Concordia, mittelkräftig	6 1/2	54 1/2	4.00 M	40.00 M
10	Vorstanlanden, Spezialmarke	6 1/2	54 1/2	4.00 M	40.00 M
25	Sumatra, hell und würzig	6 1/2	54 1/2	4.00 M	40.00 M
815	Felix-Brasil, kräftig	6 1/2	54 1/2	4.00 M	40.00 M
53	Da Capo, hell bis mittel	6 1/2	54 1/2	4.00 M	40.00 M
10b	Vorstanlanden, eine unsrer Hauptmarken	6 1/2	60 1/2	4.40 M	44.00 M
155	Flor de Cabanas, mild und fein	6 1/2	60 1/2	4.40 M	44.00 M
11a	Milde Pflanze-Zigarre	7 1/2	65 1/2	5.00 M	50.00 M
99	Vorstanlanden, herrlich mild und würzig	7 1/2	65 1/2	5.00 M	50.00 M
86	Rennsport, mild und aromatisch	7 1/2	65 1/2	5.00 M	50.00 M
750	Farmer, mittlere, edle Qualität	7 1/2	70 1/2	5.50 M	55.00 M
70	Flor de Borneo, hell, sehr eleg., mild u. angenehm	8 1/2	75 1/2	6.00 M	60.00 M
74	Volle, kräftige Felix-Zigarre	8 1/2	75 1/2	6.00 M	60.00 M
800	Hochwild, edle, mittelkr. Qual., m. feinst. Kubatabak	9 1/2	80 1/2	6.40 M	64.00 M
80	Wanda, mild und hochfein, Sumatra-Havanna	10 1/2	90 1/2	7.20 M	72.00 M
101	Alexander, edler, ganz milder Geschmack	12 1/2	1.15 M	Kistchen mit 50 Stück M 4.50	90.00 M

Katalog gratis und franko.

Post- und Bahnversand nach überall.



Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg,

Hauptgeschäft, Kontor und Zentrallager: Schrottdorfer Straße (Telephon Nr. 5399).
Fabrik: Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34 (Telephon 5255).
Breitweg Nr. 253, nahe am Hasselbachplatz.
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
Wilhelmstadt, Immernannstraße Nr. 33, Ecke Goethestr.
Gr. Diesdorfer Str. Nr. 31, Haitast. Annenstr.

Neue Neustadt, Lübecker Straße Nr. 104, neben dem alten Konsumvereins-Gebäude.
Farmerleben, Schönebecker Straße Nr. 23.
Schönebeck a. E., Markt Nr. 10.
Staßfurt, Prinzenstraße Nr. 3.
Egeln, Breitweg Nr. 82.
Barleben, Breitweg Nr. 18.
Burg bei Magdeburg, Zerbster Straße.

1758

Apfel!

Goldparmäne Pfd. 8-15
Gravensteiner Pfd. 12-18
Fiv. andre Sorten Pfd. von 5 1/2 an
Korbirnen Pfd. von 5 1/2 an
Bei 25 Pfund Zentnerpreis!
Rotekrebsstraße 25.

Schulartikel

empfehlen die Buchhandlung Volksstimme.

Gegen Flechten

nässende u. trockene Schuppenflechten, Bartflechten, Hautausschläge, besonders auch gegen offene Reine, alte Wunden u. bösartige Geschwüre hat sich als unschätzbliches altes Hausmittel seit vielen Jahren bewährt die echte Ripp-Heilsalbe. Dessen zu # 1 u. 2. Garant. frei von ätzend. u. giftigen Bestandteilen. Nur in Apotheken erhältlich. Versand nach auswärts nur in Dosen à # 2. Laboratorium Leo, Dresden-A. Best.-Adress: Cera Flav. 10.9. Terzbieth. 15.9. VII. evl 3.0. Laboratorium Leo, Dresden-A. Hauptdepot: Viktoria-Apothek

1761



Das Fruchtmark der Cocosnüsse

dient zur Herstellung der beliebten Butter-Ersatzmittel

Cocosa

Cocosin

COCOSA Pflanzenbutter - Margarine, gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnüsse (Cocosin) Milch, Eigelb.

COCOSIN ist eine reine Cocosnussbutter, ohne jegliche Zutat und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. — Besondere Vorzüge: Grosse Ausgiebigkeit, billiger Preis.

Überall erhältlich!

Ausschliessliche Produzenten: Jurgess & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhld.)

Lehmann & Arndt

Neustadt
Lübecker Straße
Nr. 24

Winter-Paletots und -Häute 54 42 33 bis 12 Wrt.
Gehrock- und Jackett-Anzüge 55 44 27 bis 10 Wrt.
Toppen warm gefüttert, für Herren und Knaben . 24 bis 2.50 Wrt.
Knaben-Paletots, Bnjacks, -Anzüge 16 bis 2.50 Wrt.
Werktagskleidung in besten Qualitäten. 1789

Ausnahme-Offerte!

Bei vorheriger Einsendung d. Betragens send. wir nachst. Artikel franko gegen Nachn. Porto extra. fert. zum Gebrauch unt. Garantie.



Also kein Risiko eventl. Geld zurück.
Nr. 53. Rasiermesser, 1/4 hohl geschliffen à Mk. 1.50
Nr. 56. Rasiermesser, 1/4 hohl geschliffen à Mk. 2.50
Nr. 52. Rasiermesser, extra hohl geschliffen à Mk. 3.00
Nr. 600. Haarschneidemaschine 3 7 und 10 mm schneidend in solider Ausführung à Mk. 4.25
Nr. 600 1/2. Dieselbe in gew. leichter Ausführung à Mk. 3.50
Schleifen und Reparieren alter Rasiermesser und Haarschneidemaschinen etc., wenn auch nicht von uns gekauft, prompt und billig.
Pracht-Katalog erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang; derselbe enthält grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierbesteck, Haarschneidern, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneidern, scharfen, Reben- oder Gartenschere, Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Seicht-, Gemüse-, Hack- und Wiegemessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und Suchwaffen, Musikinstrumente, Schmuck- und Haushaltsartikel, Kinderspielwaren u. Christbaumschmuck etc.
Gebrüder Bell, Gräfrath b. Solingen, Stahlwarenfabrik, Begründet 1876.



Arbeitshosen nach Maß ohne Preishöhung

Cigne Fabrikation
Tadelloser Schnitt
Beste Näharbeit
Liefert 1761

Friedrich Grashof
Johannisfahrtstrasse 11

Raucht Maldiva-Zigaretten!



Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Wrt.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose Breitweg 264 (Scharnhorstplatz).
Bestehendes seit 1863 bestehendes Geschäft dieser Branche. 1680
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.

Kartoffeln! Holländer Zuckerröhren 10 Pfd. 33 Pfg.
Magnum bonum, Industrie, Gierkartoffeln 10 Pfd. 28 Pfg.
Koch, Gr. Mühlentstraße 4.

Stiefel und Schuhe

für den Winter in Filz und Leder von dem einfachsten bis zum elegantesten

Schaftstiefel-Lederpantoffel
Filzsocken! Filzpantoffel!

in allen Grössen

Trotz der spottbilligen Preise: 10% in bar!

also auf jede Mark 10 Pfennig, welche sofort an der Kasse ausgezahlt werden

Schuhwarenhaus

1601

S. Wittenberg

Breitweg 125-126, 1. Etg., Ecke Schrottdorfer Str.